

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der durch viele Leyden Vollandete Hertzog der Seligkeit Jesus

Pauli, Hermann Reinhold

Franckfurt am Mayn, MDCCXXIII.

VD18 10176829

Die Plage der Gottlosen, und Güte des Herren über die Bußfertigen, auß dem
Exempel der beyden Schächer am Creutz.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204682

consecrieret, verlobet seyn / ich bin dein / dir will ich leben / dir sterben / mach du es mitt mir, wie es dir gefällt. Schlage du alle meine Lüste und Begierden an dein Creutz / entkräfte du immer mehr meinen alten Menschen / laß kein Glied mehr der Sünde dienen. Laß dein Creutz mir die Welt zuwieder machen / laß mich mitt deren nicht in übler Freundschaft / sondern vielmehr in Feindschaft stehen. Denen aber, die uns ohne Ursach haßen / wollestu aus Gnaden vergeben, und sie befehren. Tröste uns durch dein Creutz in aller Traurigkeit; hilf uns mitt Gedult außzuharren, daß wir mitt dir und den Gesegneten deines Vatters das Reich ererben. Amen!



Die Plage der Gottlosen / und Güte des
Herrn über die Bußfertigen, auß dem Exempel
der beyden Schächer am Creutz.

Text. Luc. XXIII. Cap. v. 39. biß 44.

Uber der Ubelthätter einer, die da gehenckt waren, lästerte Jhn, und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst, und uns.

Da antwortete der andere, straffte ihn, und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht für GOTT, der du doch in gleicher Verdammnis bist?

Ggg 2

Und

420 Die Plage der Gottlos. u. Güte des Hn. über die

Und zwar, wir sind billich drinnen, denn wir empfahen, was unsere Thaten werth sind, Dieser aber hat nichts ungeschicktes gehandelt.

Und sprach zu Jesu: HERR, gedencke an mich, wenn du in dein Reich kommest.

Und Jesus sprach zu ihm: Warlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn.

Eingang.

Plage
der
Gottlo:
sen, aus
Ps.
XXXII,
10.



Der Gottlose hatt viel Plage, wer aber auf den Herren hoffet, den wird die Güte umfahen. So lesen wir Ps. XXXII, 10. das Grundwort, Gottlose übersetzt, bedeutet solche, die unruhig sind, Aufruhr erregen, nicht stille seyn können, wie so von ihnen stehet: Ps. LVII, 20. Die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, das nicht stille seyn kann, und seine Wellen, Roth und Unflath aufwirft. Auff solche zielt auch im angeführten Psalm der vorgehende 9. Vers: Seyd nicht wie Ross und Mäuler, die nicht verständig sind, welchen man Zaum und Gebiß muß ins Maul legen, wenn sie nicht zu dir wollen. Darauf folgt nun unmittelbahr: Der Gottlose hatt viele Plage, oder viele Schmerzen. Das will dan sagen: Auß seiner eigenen Schuld hatt der Gottlose viele Plage; denn weil er in allem seinem eigenen bösen Willen, eignen Sinn, seinen Lüsten und affecten folget, auß deren Verkehrtheit alles Böse und alle Plage herrühret, so kann es nicht anders seyn, oder er muß viel Plage haben, denn was die Albern gelüftet, das tödtet sie. Spruch. 1. 32. Die Sünde ist der Leute Verderben. Spruch. XIV, 34. sie machen ihnen selbst viele Schmerzen. 1. Tim. VI, 10. Es ist lauter Plage in seinem eignen bösen Gewissen, das keine Ruhe hatt. Die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht mein Gott. Ps. LVII, 21. Diemeil er
Gott

Bußf. auß dem Ex. der beyde Schächer am Creutz. 42 r

Gott zuwieder ist, so ist ihm Gott auch zuwieder, weil er Gott entgegen wandelt, so wandelt ihm Gott wieder entgegen. III. B. Mos. XXVI, 23. 24. 27. 28. Daraus kann nichts anders kommen, als daß er Plage hatt, das Böse so ihm von innen und außen wiederfähret, ist ihm eine rechte Plage, eine Straffe seiner Sünde, ein Zeichen des Zorns und Fluchs Gottes: ja er hatt nicht eine oder wenige, sondern viele Plage, er komt auß einer in die andre; und wenn er auch schon einmal scheinet Glück zu haben, so ist doch zu seinem endlichen Schaden, dan auch der Reichen Glück bringet sie nm. Spruch. I, 32. Sonderlich hatt der Gottlose viel Plage, wenns mitt ihm zum Ende geht, da er auß der zeitlichen Plage in die ewige komt.

Dagegen macht nun der Psalmist einen lieblichen Gegensatz, Güte sprechende: Wer aber auff den Herren hoffet oder vertrauet, den wird die Güte umfahen. Die Gegenstellung zwischen einem Gottlosen und einem der auf den Herren trauet, zeigt an, daß dieser letztere gar anders beschaffen und nicht gottlos seye, sondern sich wahrhaftig bekehret habe, daher er auch nicht mehr unruhig, unbändig, widerspenstig gegen Gott ist, wie jene sind, sondern er ist nun als zahm und still. Und in der Stille des Gemüths läßt er Gott walten, dem befiehlt er alle seine Wege und hoffet auf Ihn, daß Er selbst es mache. Ps. XXXVII, 5. Er trauet nicht auf sich selbst, noch auf andere Creaturen, sondern auff den wahren Jehova, von dessen Herligkeit, Macht, Treue, Liebens, Würdigkeit er nun überzeuget ist, und dahero in kindlichem Zutrauen sich Ihm und Seiner Gnade übergiebet, und von Ihm alles Gutte erwartet. Und da so sein Gemüth allein auf Gott gehet, kann er nicht anders, als daß er auch Ihm suchet wohlzugefallen, und sich hüttet Ihn nicht zu beleidigen. Er ist sich zwar auch seiner Sünden gar wol bewust, die er dahero in Reu und Demuth dem Herrn bekennet, nach v. 5. Aber er vertrauet dabey auf den Jehova, der Seine Gerechtigkeit für Gott ist, welches Vertrauen bey ihm keine falsche Sicherheit, sondern was rechtschaffenes ist, da in seinem Geist kein falsch ist. v. 2. In diesem Vertrauen hatt dan ein Frommer zwar auch seine Prüfung, geräth in Trüb-

422 Die Plage der Gottlos. u. Güte des Hn. über die

sal und Leyden, aber es ist ihm keine Plage, wie dem Gottlosen, sondern eine liebevolle Züchtigung, zwischen welcher er doch auff den HErrn hoffet; und in dieser Hoffnung wird er so wenig zu schanden, daß ihn vielmehr die Güte des HErrn **umfähet**, ihn von allen Seiten umgiebet, umzingelt, umfaßt, ihn als mit beyden Armen auff und annimt, daß an statt alles vorigen Elends ihn nun lauter Güte umgiebet, und er darüber als voller Verwunderung außbrechen muß: Wie theuer, wie precieux und köstlich, ist deine Güte, Gott! Ps. XXXVI, 8.

Zueig- Wollen wir von beydem ein klares Exempel, wir brauchen nur
nung auf unsere Augen zu richten auf unseren Text. Da finden wir an dem ei-
den Text. nen unbußfertigen Schächer einen Gottlosen, unruhigen Men-
schen, der viele Plage hatte. An dem bußfertigen aber, der sich
im Glauben zu Christo wandte, einen solchen auff den HErrn hof-
fenden oder trauenden, den die Güte des HErrn umgab, und
ihn mitten auß seinem Elend zu Gnaden auff und an- nahm. Das
eine Exempel soll zur Furcht und Schrecken, das andere zum Trost der
Frommen und Ermunterung ihres Glaubens dienen.

Theile.

Wir haben dan hier zu betrachten:

- I. Die Unbußfertigkeit des einen Ubelthäters/
oder Schächers.
- II. Die bezeugte Buß und Glauben des anderen.
- III. Wie ihn die Güte des HErrn umfahen in
dem ihm zugesprochenen Trost?

Erklärung.

Einer Es sagt unser Evangelist: Der Ubelthäter **einer**; dieses dient
von den zur Erklärung der anderen Evangelisten, die schlechthin setzen: Es
Mördern schmäheten Ihn auch die Mörder, die mit Ihm gecreuziget
hatt ge- waren. Matth. XXVII, 44. Marc. XV, 32. Daß man nun nicht
lästert. meyne, als ob beyde es gethan hätten, so erkläret es St. Lucas näher,
und

Bußf. auß dem Cr. der beyde Schächer am Creuß. 423

und spricht: Der Ubelthätter einer; bey denen anderen Evangelisten aber ist es eine nicht ungewöhnliche Redens-Art, daß in der mehreren Zahl, ohnewen genau zu benennen, geredet, und doch nur eine auß solchen Personen verstanden wird, wie in folgender Predigt, bey Darreichung des Essigs ein gleiches Exempel vorkommen wird.

Es hatte der Evangelist schon vorher unterschiedene Lasterungen gegen den HErrn Jesum am Creuß erzehlet, nun fährt er fort, und spricht: Aber der Ubelthätter einer, die da gehenckt waren, lästerte Ihn; Er will sagen: Es wurde der HErr Jesus von allerley Gattung Leuten gelästert und verspottet, von hohen und niedrigen, Geistlichen und Weltlichen, von Juden und Heyden, auch der geringste Aufseßel von Leuten machte sich an Ihn, Ihn zu verspotten, selbst einer von den Mördern, die mitt Ihm gecreuzigt waren, so ein Verfluchter, der seiner Ubelthatt wegen am Holz hieng, konte sein bößes Maul nicht gegen Ihn zähmen. Es war so sehr nicht zu verwundern, daß die, denen es noch wohl gieng, und die nicht wußten, wie einem Lebenden zu Muth sey, auß Wohlmutz ihr Muthlein an Ihm kühlten, und Ihn in seiner tieffen Niedrigkeit noch weiter verachteten; Aber das war zu verwundern, daß selbst ein gehängter, der in seinen eigenen Schmerzen anderer elenden zu spotten wohl hätte ver-
gessen mögen, der seinen eigenen Todt schon als vor Augen sahe, doch noch seine Laster-Zunge gegen Ihn wezete. Was hatte doch dieser arme Mensch davon? Wurde doch dadurch sein Leiden nicht gelindert, und sein Schmerz nicht gestillet: hatte er doch keine Hoffnung dadurch loß zukommen: es gab ihm keinen Trost zum Tode, sondern er häufte seine Sünde, und machte sich ein desto schwerer Gericht, da er nun auß der Welt eben scheiden solte. Gewiß ein rechtes Exempel menschlicher Bosheit und Verstockung, da bey manchen das Böse so tief eingewurzelt, daß sie durch keine Straffen noch Plagen sich davon abbringen lassen, an welchen entriefft das Wort des weisen Königes: Wenn du den Narren im Mörser zerstiehest mitt dem Stempel, wie Grütze, so ließe doch seine Narheit nicht von ihm. Spruch. XXVII, 22. So gieng es hier diesem elenden Menschen, der mitten unter seinen Schmerzen und in seiner Verurtheilung, doch nicht konnte aufhören Böses zu thun, sondern noch am Bösen Lust und Belieben bez

Bosheit
und Ver-
stockung
dieses
Mens-
chen.

bez

424 Die Plage der Gottlos. u. Güte des Hn. über die

behielt, und da er vorher mit Thätlichkeit ermordet und getödtet hatte, nun, da ihm Hände und Füße schon angenagelt waren, doch noch todt schlug mit seiner Zungen, und mit derselben als einem tödtlichen Geschosß lästerte.

Alleley
Gattung
und An-
laß von
Läste-
rung.

Gleichwie aber mancherley Gattung Leute waren, welche den Herrn Jesum am Creutz lästerten und verspotteten, so ergrieffen sie auch alleley Anlaß; der eine ergrieff dieses, der ander jenes, nach dem ein jeder gesinnet war, oder worin er meynte Beschwerde und Klage gegen Ihn zu haben. Die Obersten, denen seine Wunder in die Augen gestochen hatten, warfen Ihm vor, daß Er andern geholfen, und sich selber nicht helfen könne; und weil Er sich für ihrem Gericht bekandt hatte, Er seye Christus der Außergeählte Gottes, setzten sie hinzu: Er helf Ihm selber, ist Er anders Christus der Außergeählte Gottes, wie Er von sich gesagt hatt. Andere lasen die Überschrift des Creuzes: Dieß ist der Juden König; darausergrieffen sie den Anlaß, daß sie lästerten: Ist Er der Juden König, der uns Juden von unseren Feinden helfen soll, so helf Er erst Ihm selber, nun ist's Zeit, daß Er seine Macht sehen laße, da Ihn die Henden ans Creutz genagelt; kann Er sich davon nicht helfen, wie sollen andere sich seiner Hülfe anvertrauen? Steigt Er nun herunter, und giebt uns dieß Zeichen seiner Macht, so wollen wir Ihm glauben, Matth. XXVII, 42. wo nicht, so können wir ja nicht glauben, daß Er unser König und Helfer seye. Auf dieser Leute ihrer Lästerung nahm dan auch der eine Schächer Anlaß zu der seinen, und stimmte nicht allein denen andern zu, sondern wolte auch noch was dazu setzen, das in seinen Krahm dienete, sprechende: Bistu

Wie der
Schä-
cher ge-
lästert?

Christus, so hilf dir und uns. Er will sagen, das wäre ja gutt und trefflich, wenn du Christus der Gesalbte Gottes wärest, das wäre gutt für dich und mich, du wärddest ja dir selber billig am ersten helfen, und wärddest dan uns deine Mitt-Genossen auch nicht im stiche lassen; dann wäre das Wunder so viel grösser und herlicher, wenn du dir und auch uns hülffest, so wolten wir auch an dich glauben; darum, du lieber Christe, erbarm dich dein und mein, hilf dir und uns. Das war dan theils eine stachelichte Spott- und Hohn-Rede, theils auch eine

Bußf. auß dem Ex. der beyde Schächer am Creutz. 425

eine Lasterung, wie es der Evangelist nent, weil er damit die Wahrheit des HErrn Christi lästerte, als ob Er sich fälschlich vor den Messiam aufgegeben, und dahero als ein Ers: Betrüger und Aufrührer im Vold dieser Creutzes: Straffe ja so wohl, als er der Mörder werth seye, auch eben so wenig Hülfe als er zu erwarten habe.

Es legte dieser Mörder hiermit an Tag sein unbußfertiges und Offensunglaubiges Herz, dann auß dem Herzen kommet Lasterung. bahrung Matth. XV, 19. Er hatte gar keine Reu noch Mißfallen an seinen seines vorigen Thatten, sondern begehrte nur der leiblichen Straffe loß zu seyn, fuhr dabey noch fort mitt der Zunge zu sündigen und zu tödten, fertigen/unglaubigen wie bereits oben angeführt; er dachte nicht auff ein anderes Leben, noch wie es ihm für Gottes Gericht gehen werde, sondern wann er nur dieser leiblichen Straffe möchte loß seyn. Woraus also klar ist, daß nichts von Buße bey ihm anzutreffen, sondern sein Herz hart und verstockt war. Dabey war es auch ein arges unglaubiges Herz, indem es nicht nur Christum wegen Seiner Niedrigkeit für den Messiam nicht erkante noch annahm, (bey welchem natürlichen Unglauben sein Gericht noch erträglicher würde gewesen seyn) sondern über dem wieder strebte er bößhaftig der Wahrheit, indem ihm ja die Unschuld und Heiligkeit Jesu so wol hätte in die Augen leuchten können als dem anderen Schächer, er aber seine Augen davor muthwillig zuschloß, und lieber auff der Juden Lasterungen, als auff Jesu Unschuld merckete. Und wie nun kein Glaube bey ihm war, mußte es auch nothwendig an der Liebe fehlen, die auß dem Glauben kommet. Dahero war es ihm nicht genug, daß er hätte still geschwiegen, und seinen Unglauben vor sich behalten; Nein, er kont es nicht lassen, seinem Nächsten Schmach und Verdruß anzuthun, und zwar einem solchen, der ihm auch das geringste nicht zu Leyd gethan, ihn nicht angien, und den er ja aus Gefühl eines gleichen Schmerzens hätte bejammern sollen. Darum war es dan ja nicht Wunder, daß diesem Schächer keine Hülfe wiederfuhr, weder leiblich noch geistlich, ob er schon dem Heiland der Welt so nah an der Seiten hieng, und ob er schon mitt unglaubigem Herzen batt: hilf uns.

Hh

Den

426 Die Plage der Gottlos. u. Güte des Hn. über die

Die
Gnaden:
Anneh-
mung
des ande-
ren
Schä-
chers.

Dennoch aber sollte die Krafft des Todes Christi, und die Liebe dieses mittleydigen Heilandes gegen elende, nicht ganz unbezeuget bleiben. Wurde der eine mitt ihm gehängte Ubelthäter in seiner Unmuth bußfertigkeit und Unglauben verworfen, der andere hingegen sollte angenommen werden. Und gieng es also auch hier, wie dorten der Heiland von denen wunderbahren Gerichten Gottes an Persohnen gleicher Gattung und naher Gesellschaft verkündigt: Einer wurde angenommen, der ander verlassen. Luc. XVII, 34/35. Sah man an dem einen den Ernst Gottes, ihn seiner eigenen Schuld wegen zu straffen ohne Barmherzigkeit; am andern sahe man die Güte Gottes, die ihn als einen Brand auß dem Feuer errettete. Unser Evangelist meldet hier zwar nur die Historie, wie dieselbe in ihrer Ordnung passirt, und wie die Lästerung des unbüßfertigen Schächers dem andern Anlaß gegeben, seine Buß und seinen Glauben zu bezeugen. Aber wir sollen da mitt unseren Gedanken nicht auff das bloße Werk des Schächers fallen, als ob es auß ihm herkommen wäre, und dieser letztere etwa nur ein besser naturel gehabt hätte als der ander, daß er durch sein eignes Würcken und Nachdencken zu dieser seiner Befehrung und seinem Glauben kommen wäre, da die H. Schrift uns klar lehret, daß wir von uns selber als von uns selber nicht tüchtig sind etwas Gutes zu gedenccken, II. Cor. III, 5. und alles Gute vom Vatter der Lichter kommet; Jac. I, 17. auch selbst das wollen. Phil. II, 13. So muß dan auch hier die zuvorkommende Gnade Gottes bey diesem Schächer voraus gesetzt werden, die Liebe, die ihn erst geliebet, I. Joh. IV, 19. die Würckung des Vatters, die ihn gezogen um zu Christo zu kommen. Joh. VI, 44. 45. Er hatt so wenig Würdigkeit und Tüchtigkeit in sich selbst als der ander; er war ein Mörder, ein Ubelthäter, der in seinen Sünden lang war dahingegangen, und sich von Gott entfernt hatte, der nun auff dem Punct stund in die Ewigkeit zu gehen, vor Gottes strenges Gericht gestellet zu werden, auch allda (wie hier schon im weltlichen Gericht) zu empfangen, was seine Thatten werth waren. Aber siehe; ihm geschieht hier, was Paulus dorten zum Preiß Göttlicher Gnade von sich rühmet: Mir ist Barmherzigkeit widerfahren, auff daß an mir fürnemlich Jesus Christus

Bußf. auß dem Ex. der beyde Schächer am Creutz. 427

Christus erzeigete alle Gedult, zum Exempel denen, die an Ihn glauben solten zum ewigen Leben. I. Tim. I. 16. Weiter laß uns hier, lieber Mensch, nicht grübeln, sondern Gottes Gnade an diesem und anderen Sünderen rühmen, preisen und bewunderen.

Die Heils-Ordnung aber, in welcher man der Gnade Gottes In der fähig ist, ist Buß und Glauben. Die funden sich nun auch hier bey diesem Schächer auff gar furtreffliche Weise. Sie waren innerlich in seinem Herzen, aber weil sein Herz davon voll war, so gieng auch sein Mund davon über, und bezeugete das Gutte, so durch Göttliche Gnade in ihm war, wie hingegen des andern Mund sein eigenes Böses außschäumete. Seine Buße bezeugete er sonderlich in der Bestrafung seines Mitt-Gesellen; seinen Glauben in seiner Bitte an den Herrn Jesum. Vom ersten meldet dan der Evangelist: Da antwortete der ander, straffete ihn und sprach: Und du fördest dich auch nicht für Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Und zwar, wir sind billig drinnen, denn wir empfangen was unsere Thatten werth sind, dieser aber hatt nichts ungeschicktes gehandelt.

Auß dieser Buß-Bezeugung mercken wir sechs Stücke an, VI. Pro welche die Art und Beschaffenheit, als auch Aufrichtigkeit seiner Buße zu erkennen geben:

1. Daß er der Reizung und Lockung, um im Bösen miltzumachen, nicht folget. Sein Mitt-Gesell, da er hörte, daß die Juden er nicht Jesum lästerten, hatte er einen Wolgefallen dran und machte mitt: der Dieser hatte vormalen seinem Mitt-Gesellen auch wol manchmal im Bösen gefolget, daß also jener wol dachte, er würde nun auch zum Bösen. Es stund nun nicht mehr um ihn wie vorhin, es war nun ein ander Geist in ihm, er fand keinen Lust und Belieben mehr dran, im Bösen miltzumachen. Es hieß nun in seinem Gewissen. Wenn dich die bösen Buben locken, so folge nicht. Spruch. I. 10. Laß dich nicht verführen mitt vergeblichen Worten. Eph. V. 6. I. Cor. XV. 33. Und also war sein Gemüth von der Sünde, und Reizung zu derselben abgekehrt.

2. Aber, hierbey blieb es nicht. Es war ihm nicht genug dem Bösen, und der Mänge zum Bösen nicht mehr zu folgen, sondern

428 Die Plage der Gottlos. u. Güte des Hn. über die

strafte er
das
Böse.

er hatte nunmehr auch einen solchen Eckel und Abscheu an der Sünde, daß er nicht umhin konnte, solches auch bey gegebener Gelegenheit zu bezeugen, und die Sünde an seinem Mitt-Gesellen zu bestrafen, er straffete ihn, sagt der Evangelist. Das würde er gewiß nicht mitt so nachdrücklichen Worten gethan haben, wenn er nicht einen rechten Haß und Greuel an der Sünde in seinem Herzen gehabt hätte. Paulus ermahnet dorten die Kinder des Lichts: Seyd nicht ihre (der Kinder der Finsternis) Mittgenossen; habt nicht Gemeinschaft mitt den unfruchtbaren Wercken der Finsternis, straffet sie aber vielmehr. Eph. V, 7. 11. Nun das geschehe hier. Und zwar ist die rechte Beschaffenheit der Buße, daß man gegen die sonderlich, mitt denen man vorher Gemeinschaft gehabt im Bösen, seinen nunmehrigen Mißfallen am Bösen bezeuget, um sie auch, wo möglich, davon abzukehren. Und so thätt nun auch hier der bußfertige Schächer seinem Mitt-Gesellen.

3. Sah
recht ein
den
Grund
alles
Bösen,
im Man-
gel der
Furcht
Gottes.

3. Sah nun dieser Bußfertige den Grund alles Bösen recht ein, nemlich den Mangel der Furcht Gottes. Darum sprach er zu seinem Mitt-Gesellen: Und du fürchtest dich auch nicht für Gott. Mancher bekent zwar wol: Ich habe gesündigt, ich habe übel gethan, aber er siehet den Grund des Bösen nicht recht ein, er beklaget nur etwa dieses oder jenes Ungemach, das er sich durch die Sünde zugezogen, und meynet wol, dessen ohngeachtet doch noch ein Gottes-fürchtiger oder Gottes-dienstlicher Mensch zu seyn, den Gott um dieses oder jenes Bösen wegen eben nicht verdammen werde. Aber wer die Sünde und ihren Greuel recht einsiehet, wie hier dieser Schächer, der findet den rechten Grund alles Übels darin, daß bey herrschender Sünde keine Furcht Gottes im Herzen ist, und daß also Gott ferne ist von den Nieren und von innersten des Gottlosen. Jer. XI, 2. T. O. Das wird als der Grund und die Wurzel alles Bösen auch angeführt Rom. III. da nach vorhergegangnem Sünden-Register zuletzt v. 18. folget: Es ist keine Furcht Gottes für ihren Augen. Und so hieß es hier: Und du fürchtest dich auch nicht für Gott: Du denckest nicht, daß du von einem jeglichen unnützen Wort müßest Rechenschaft geben: Du denckest nicht, daß wer des dürftigen spottet, der höhnet desselben Schöpfer: Und wer sich

sich seines Unfalls freuet, wird nicht ungestraft bleiben. Spruch. XVII. 5. Du lässest dein Maul Böses reden, deine Zunge treibet Falschheit; Ps. L. 19. in dem allem fürchtestu Gott nicht. Du fürchtest nicht Gottes Gericht, du denckest nicht, wie es dir nach deinem Leben, das nun so nah am Ende ist, ergehen werde: hastu nicht genug Übels und Böses gethan, daß du nun noch Sünde mitt Sünde häufest? So war dan nun hingegen bey diesem Bußfertigen eine rechte Furcht Gottes, als eine Frucht der Buße, in seinem Herzen. Vorher hatte er sich nicht gefürchtet einen Menschen ums Leben zu bringen, nun forcht er sich ein unrechtes Wort zu reden, oder auch was übles vor dem Herzens-Kündiger zu gedencken. Siehe da, welch eine Sinnes-Veränderung sich bey diesem Menschen fand.

4. Verwießer seinem Mitt-Gesellen, daß er das Gericht, in welchem er sich wirklich befand, nicht besser zu Herzen nahm, um daraus seineigen Elend und Schuld zu erkennen: Und du fürchtest dich auch nicht für **GOTT**, der du doch in gleicher Verdammnis, oder gleichem Gericht, gleicher Straffe bist. Da mitt will er ihm zwey Stücke sagen und verweisen: (a) Das wundert mich so sehr nicht, daß andere, denen es noch dem Leibe nach wolgethet, aus Wolmuth diesen Jesum lästern und verspotten, aber dir solte ja wol das spotten und lästern vergehen, da du ja selber in den empfindlichsten Schmerzen hier hängest, Gottes und der Obrigkeit Gericht über dir erfährest. (b) Was denckestu doch viel auf andere, die zu lästern und zu spotten, und möchtest ja wol am ersten auf dich selbst dencken, wer du bist, was du hier leydest, und warum du es leydest? Du wilst eines anderen als eines Betriegers spotten, und siehest nicht den Balken in deinem Auge, daß du selber als ein Mörder am Creuz hängest. Du möchtest ja erst in dich selbst schlagen, in deinen Busen gucken, vor deiner Thür fegen. Das war dan ein billiger Verweiß seiner Unempfindlichkeit, mitten unter seiner Straffe, da es in Ansehung seiner heißen mochte: Du, Herr, schlägest sie, aber sie fühlens nicht: Du plagest sie, aber sie bessern sich nicht, sie haben ein härter Angesicht denn ein Fels und wollen sich nicht bekehren. Jer. V. 3.

Hh 3

Hin

430 Die Plage der Gottlos. u. Güte des Hn. über die

Hingegen der Bußfertige war durch seine Straffe weich und empfindlich worden, schlug dieselbe nicht auß dem Sinn, sondern nahm sie zu Herzen.

5. Billigte das Gericht. Daher kam es nun, 5. Daß er ihr Gericht, in welchem sie sich befanden, billigte: Und zwar, sagt er, wir sind billig drinnen, denn wir empfahen, was unsere Thatten werth sind. Der ander Schächer murrete, und wolte gern der Straffe los seyn, drum sprach er: Hilf uns. Dieser aber billigt die Straffe, daß sie die mitt ihren bösen Thatten wol verdienet hätten, und daher auch billig dars unter müsten aufhalten, und erfahren, was die Sünde in Jammer und Herkleyd bringe. Er murret nicht, er begehrt nicht vom HErrn Jesu eine leibliche Errettung, er billigt auff der einen Seiten die Gerichte Gottes, von dessen Hand ihnen diese Straffe billig zukomme: auff der andern Seite das Gericht der weltlichen Obrigkeit, (was ihn und seinen Mitt-Gesellen betraff) welche billig und mitt Recht solche Störher der gemeinen Ruh in menschlicher Gesellschaft, anderen zum Exempel mitt dem Todt straffe. Das heisset dorten nachdrücklich eine Demüthigung des vorher unbeschnittenen Herzens, da man die Straffe Seiner Missethatt ihm gefallen läset. III. B. Mos. XXVI, 41. Dieß ist eine Annehmung der Straffe, da hingegen ein Narr die Zucht lästert. Spruch. XV, 5. Es ist ein criterion und Kennzeichen der Buße, da man die Sünde nun so hasset, daß man auch deren Straffe billigt, und mehr über die Sünde als über die Straffe klaget.

6. Gab ein gutes Zeugnis von der Unschuld Christi. 6. Bezeuget der Bußfertige Schächer sein bußfertiges Gemüth durch das gutte Zeugnis, so er vor die Unschuld des HErrn Jesu abstattet: Dieser aber hatt nichts ungeschicktes gehandelt. Er will sagen: Wir sind zwar alle drey in gleicher Leydens-Straffe, aber nicht in gleicher Schuld: Wir beyde Mörder empfangen was unsere Thatten werth sind, aber diesem Jesu geschieht zu nah und zu viel, der hatt nichts ungeschicktes, nichts Böses, gethan, haben sie doch nichts auf Ihn bracht, noch Ihm erweisen können, daher auch Pilatus geurtheilet Ihn los zu lassen: Und sieht man doch auß allem seinem thun und betragen, daß Er ja kein Ubelthätter noch

noch auffrührischer Mensch seye, der eine solche Straffe verdiene. Also mögen sie von Ihm sagen und lästern was sie wollen, ich finde da nichts innen, das Ihn warhaftig einiges Bösen beschuldigte, sondern nur daß sie seiner Niedrigkeit und seines Leydens spotten, welches gar nicht gutt gethan ist. Und so fand sich in diesem Zeugnis von IESu eine doppelte Probe Seiner Bußfertigkeit und Bekehrung: (a) Daß Er die Wahrheit aufrichtig bekandte, dieselbe nicht verheele, noch sich deren schämte; da andere mit Lügen und falschen Beschuldigungen gegen IESum umgiengen, so wars als ob Er hiermit sagte: Lügen bin ich gram, und habe Greuel dran. Ps. CXIX, 163. (b) So war seine Buße thätig in der Liebe, und brachte dieselbe herfür als ihre rechte Frucht. Seinen Neben-Menschen gegen falsche Beschuldigungen vertheidigen, ein guttes Zeugnis vor ihn abstatten, ist ein rechtes Werk der Liebe, wie dorten Jonathan das Beste von David redete bey seinem Vatter Saul. 1. Sam. XIX, 4. So thätte dan auch hier dieser Schächer gegen den leydenden IESum, und das öffentlich vor allen, da niemand war, der seiner Unschuld wolte Zeugnis geben, oder auch, ob Er schon dieselbe im Herzen befand, es sich erkühnete vor den Obersten der Juden zu bekennen, so thätt er es, so gutt ers konte und vermochte. Da mochts heißen, wie dorten steht: Wenn diese (meine Jüngere und Bekenner) schweigen, so werden die Steine reden, Luc. XIX, 40. hier ein solcher, der zuvor ein steinhartes Herz hatte; und hernach die Felsen, die sich bey seinem Tode zerrissen, Matth. XXVII, 52. und seine Unschuld bezeugeten.

Nicht allein aber bezeugete dieser Schächer die Unschuld des Probe HErrn IESu, welches in sich zwar gutt war, aber auch von natürlichen Menschen geschehen konte, wie es zuvor schon Pilatus Glaubens. mehr als einmal gethan hatte. Hier aber fand sich über dem bey diesem bekehrten Schächer eine Probe eines warhaftigen seligmachenden Glaubens, welchen Glauben er bezeugete in seiner Bitte an den HErrn IESum, wovon der Evangelist meldet: Er sprach zu IESU: HERR, gedenck an mich, wenn du in dein

432 Die Plage der Gottlos. u. Güte des Hn. über die

dein Reich kommest. Vorher hatte er geredet zu seinem Mitt. Gesellen, den zu bestraffen, nun kann er sich nicht länger enthalten auch zum HERRN JESU selbst zu reden, und für dem sein Hertz außzuschütten; auch damit seinen Glauben an Ihn als den Messiam offentlich zu bekennen. Das hieß: Ich glaube, darum rede ich. Ps. CXVI, 10. II. Cor. IV, 13.

Die Anrede! Er redete dan erst den neben ihm hangenden JESUM an: **Herr:** Wunderbahre Anrede! der nackt und bloß bey Ihm hieng, von jederman gelästert und gespottet wurde, den erkandte und bekandte er als einen HERRN. Und das redete er nicht im Unglauben und Zweifel, wider ander sprach: Bistu Christus, so sprach er nicht: Bistu der HERR, sondern er glaubte, daß Er der HERR seye. Und zwar ein solcher Herr, welcher ein ganzes Königreich habe, darum Er so gleich von seinem Reich Meldung thut, zum gewissen Beweis, er glaube, daß dieser Jesus der von GOTT verheißene Messias, der König von Israel sey, den der Vatter gesalbet und in die Welt gesandt habe, und ihm gewiß das Reich geben werde, welches in den Propheten verheissen seye.

Die Bitte: Von diesem König und Herren bittet er: Gedенcke meiner. **Gedенcke meiner.** Fast eine gleiche Bitte finden wir in der Historie Josephs in Egypten, da er dem Obersten Schencken und Obersten Becker ihre Träume gedeutet hatte im Gefängnis, so sprach er zu dem ersteren: Aber gedенcke meiner, wenn dirs wol gehet, und thue Barmerhertigkeit an mir. I. B. Mos. XL, 14. Es war aber doch bey dieser letzten Bitte in Vergleichung mit dieser Bitte des Schächer der Unterschied: Joseph batt von einem, von welchem er wußte, daß er im Leben blieb, und nun bald in sein Amt wieder solte erhöht werden, und er, der Joseph, blieb auch selbst bey dem Leben: Hier dieser Schächer aber batt von einem solchen, der nun mit ihm starb, da sie beyderseits dem Tode nahe waren. Joseph konte sich beruffen auff seine Unschuld: Ich hab allhie nichts gethan, daß sie mich eingesezt haben. I. B. Mos. XL, 15. Aber der Schächer konte sich nicht auff seine Unschuld beruffen, sondern hatte so eben seine Schuld bekennet. Wenn
er

Bußf. auß dem Cr. der beyde Schächer am Creutz. 433

er nun aber doch vom HErrn Iesu bittet: Gedencke meiner, so zeigt er damit klar seinen Glauben, und zwar, 1. Daß er glaube, daß er nach diesem Leben Gnade und Barmherzigkeit vonnöthen habe, um dem wol verdienten Zorn Gottes zu entgehen. 2. Daß diese Gnade und Barmherzigkeit bey dem HErrn Christo anzutreffen seye, daher er sich Ihm und Seinem gütigen Andencken empfehle; ja, daß ohngeachtet seiner bewußten Unwürdigkeit, er doch das Zutrauen zum HErrn Iesu habe, daß Er denen, welchen ihre Sünden von Herzen leyd sind, dieselbe werde vergeben, und an sie gedencken, nicht nach ihrem Verdienst, sondern nach Seiner Barmherzigkeit. Und so begehrt er dan auch mit David: Gedencke nicht der Sünde meiner Jugend und meiner Ubertretung, gedencke aber mein nach deiner Barmherzigkeit um deiner Güte willen. Ps. XXV, 7. Er schreibet aber weiter dem HErrn in seiner Bitte nichts für, wie und auff was Weise Er seiner gedencken, oder was Er ihm eigentlich thun solle, sondern will gern damit vergnügt seyn, wenn Er seiner nur in Gnaden eingedenck seye, gewiß glaubende, daß ihm auß diesem Andencken des HErrn nichts anders als gutts kommen könne. So hatt auch Nehemias dorten: Gedencke meiner, mein Gott, im besten. Neh XIII, 31. Welches dan auch als eine demüthige, bescheidene Erinnerung ist, dasjenige, was man in Schwachheit dem HErrn gethan, nicht gar zu vergessen, sondern dessen in Gnaden, als einer geringen Liebes-Probe eingedenck zu seyn. So konte auch hier der Schächer bitten, daß der HErr Iesus seine aufrichtige Buß- und Glaubens-Bekändtnis Ihm nicht mißfallen lasse, und dessen, was hier am Creutz unter ihnen vorgegangen, in Gnaden wolle eingedenck seyn.

Zu weiterem Beweis seines Glaubens meldet er dan auch noch Die Zeit näher die Zeit, wenn der HErr seiner wolle eingedenck seyn. Nach wenn der Teutschen Übersetzung heist es: Wenn du in dein Reich kommest, eigentlicher heist es: Wenn du in deinem Reich kommest. Er bittet dan hier nicht, wie der unbußfertige und unglaubliche Schächer, um eine solche leibliche augenscheinliche Hülfe, die ihm gleich den Augenblick wiederfahre; das

434 Die Plage der Gottlos. u. Güte des Hn. über die

das ist die Weise der unglaubigen und ungedultigen, die GOTT dem HERRN vorschreiben, die nach ihrem Willen und Guttdüncken so gleich wollen geholfen haben. Aber hier dieser wolte in der leiblichen Straffe gern nach GOTTES Willen aufhalten, wenn ihm nur herz nach möchte geholfen werden. Er hatte Zweifels ohne gehört, wie der HERR JESUS von Seinem Reich, das nicht von dieser Welt seye, für Pilato, und von seiner Zukunft in dem Reich, und in den Wolcken des Himmels, für Caiphas Bekändtnis gethan hatte: Und also glaubte er, daß der HERR in seinem Reich gewiß kommen werde, nicht nur zum Trost der lebendigen, sondern auch der verstorbenen, die GOTT werde auferwecken. Wenn Er dan nun in diesem Seinem Reich mitt großer Kraft kommen werde, so möchte Er auch an ihn gedencken, und ihn als den geringsten Unterthan in Sein Reich aufnehmen, damit wie er hier Gemeinschaft mitt Ihme gehabt in Seiner tiefsten Schmach und Niedrigkeit, er doch auch Gemeinschaft mitt Ihm haben möge in Seinem Reich und Herligkeit; damit er, der Schächer, sich allda dan immer erinnern könne: Siehe, das ist der, welchen du in der tiefsten Schmach und Niedrigkeit gesehen, da Ihn jederman lästerte, niemand vor den König Israels annehmen und bekennen wolte, der ist nun so erhöhet, und ist auch dein und deiner Bekändtnis so eingedenck gewesen; welches dan ja zu ihrer beyderseits Freude, und zu des HERRN JESU ewigem Lob gereichen werde.

Ist ein
großes
Glaubens-
Exempel.

Das war je dan nun gewiß ein recht merckwürdiges Glaubens-Exempel, und mögen wir von diesem Schächer sagen, was dorten Christus zu Petro: Seta bisin, denn Fleisch und Blut hatt dir das nicht geoffenbahret, sondern der Vatter im Himmel. Matth. XVI. 17. Ein berühmter gottseliger Lehrer * macht darüber folgende Anmerckung: „Es ist dieses wol das allgrößte Exempel des Glaubens vor allen andern, die sonst die Schrift rühmet: „wenn wir bedencken 1. den tiefsten Grad der Erniedrigung, in dem der HERR damall gestanden, nackend an dem Creutz, zu je-
„der“

* Spener in Seinen Passions-Predigten.

dermans Spott und Fluch hangende, voller Schmerzen und dem, Tode nahe. Wie dan dieses die tieffste Stufe war, da sonst noch, vorher auß wenigste seine Wunder ihm ein Ansehen in der übriz, gen Niedrigkeit gemacht hatten, deren man nun keines sahe, und, schiene, er könne keines weiter mehr thun: daher auch bey den, Jüngern ihr Glaube erlöschten wolte. 2. Die kurze Zeit, daß er, um den HErrn gewesen, und doch der Glaube gleich zu solcher, Krafft gekommen ist. 3. Die Wichtigkeit desjenigen, was er vom, HErrn hatt. Die meiste, so biß dahin den HErrn auch im, Glauben geketten, hatten allezeit vornehmlich leibliche Gütter und, Wolthaten gesucht und erwartet; dieser aber ewige. ,

Man mag aber hier billig fragen: Wie doch dieser Mensch in so Wie er kurzer Zeit zu so einem gar herrlichen und fürtrefflichen Glauben kom, zu sol- men sey? Zwar ist nicht ohne, wie oben bereits angeführt, es war chem Gottes Geschenk und Gabe, welcher an ihm ein sonderliches Ex- trefflichen empel Seiner Barmherzigkeit geben wollen. Dennoch aber, da Glauben Gottes Wege durch Mittel zu gehen pflegen, so hatt man auch g kom- men? hier auff diejenige Mittel acht zu geben, durch welche GOTT der HErr einen so trefflichen Glauben bey ihm gewürcket und hervorgebracht. Man muß dan hier voraus- setzen, daß dieser Mensch als ein Jude schon einige obschon etwa geringe Erkändtnis gehabt auß dem Gefäß und denen Propheten vom Messia und Seinem Reich. Die Erkändtnis war vorher durch sein sündlich Leben als verloschen und in der Asche verborgen, wurde aber nun durch die Trübsal und Ansechtung, welche lehret auß Wort mercken, wieder aufgeblasen. Ob er vorher vom HErrn Jesu was gewußt, ist ungewiß, und wol auß seiner vorigen Lebens- Art nicht zu schließen. Aber was er nun in der kurzen Zeit, es seye noch im Gefängnis durch anderer Erzhlung, und dan sonderlich bey der Hinausführung und am Creutz, von Ihm hörete und sahe, das wurde durch Gottes Krafft gar lebendig und durchdringend in seiner Seelen. Die Buß- Predigt, welche der HERR JESUS bey der Hinausführung denen weinenden Weibern und

436 Die Plage der Gottlos. u. Güte des Hn. über die

und anderen umstehenden nicht vergeblich gehalten, hatt Zweifels ohne tieffen Eindruck in seinem Gemüth gehabt, besonders die letzte Worte: Geschieht das am grünen Holz, was will am dürrer werden? Da ist sein Gemüth in Angst und Unruh kommen über seine Sünden, er hatt GOTT und seinen gerechten Zorn gefürchtet, auf's künftige Leben ernstlich gedacht, wie diese seine Gemüths-Gestalt auß dem, was er an seinem Mitt-Gesellen bestraft, genugsam abzunehmen. So wird dan auch nicht weniger einen tieffen Eindruck in sein Gemüth gegeben haben die Fürbitte des HErrn Jesu vor seine Feinde: Vatter, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun; wodurch er dan nicht nur von der übergrossen Sanftmuth und Gedult des HErrn Jesu überzeuget worden, sondern auch dadurch eine trefliche Reizung und Erweckung zum Glauben bekommen, daß er bey sich wird gedacht haben: Ist vor solche Mörder und Ubelthätter, als hier diese Juden und Römische Kriegs-Knechte sind, doch noch Gnade übrig, weil sie in Unwissenheit es thun; und ist dieser Jesus so gnädig und barmherzig, daß Er sich vor seine Feinde bey Seinem Vatter interressiert und für sie bittet; nun siehe, so ist für dich elenden Sünder auch noch Hoffnung und Gnade übrig, denn was du Böses gethan, ist auch von dir in Unwissenheit leyder! geschehen; Wages nun, und such auch bey diesem barmherzigen Jesu Hülfe, Gnade, Fürbitte beym Vatter; thutt Er's denen Feinden, die es nicht begehren, die Ihn noch lästern und schmähen, so wird Er dir es nicht versagen. Und da er nun wol erst mitt seiner Bitte nicht heraus-trauete, und noch zu blöde war, so mußte die Bestrafung an seinem Mitt-Gesellen ihm die Gelegenheit an die Hand geben, sich so viel freymüthiger zum HErrn Jesu zu wenden, und von Ihm nun zu bitten, was in seinem Herzen war, durch den Glauben der kräftigen Würckung Gottes.

Der
HErr
Jesus
durch sei-
ne Buß

Da ist nun leicht zu denken, daß dem HErrn Jesu in seinem schweren Leyden diese aufrichtige Bekändtnis und Glaubens-Bitte des Schwächers sehr was erquickliches und angenehmes gewesen seye. Da er von allen verworfen, geschmähet und gelästert wurde, so fand sich doch noch einer, der umkehrte und GOTT die Ehre gab.
War

War der HErr Iesus allezeit begierig, die Sünder zu suchen und und zur Buße zu locken, wie erfreulich muß es Ihm dan gewesen seyn, Glauben hier selbst unter seinem schmerzlichen Leyden ein verlohrenes Schaf erquicket. lein zu finden, und solches auß dem Rachen des höllischen Wolffs zu erretten? War ihm immer so lieb, was der Vatter ihm gab, und durch dessen Geschenck und Zug zu ihm kam: Wie lieb wird ihm hier diese Gabe in seiner tiefsten Armuth, da er von allen verlassen war, gewesen seyn? Dieser war als der Erstling, als die erste Frucht seines Creutz-Todes, der durch dessen verborgne Kraft zu ihm gezogen wurde. Joh. XII, 32.

Der ihn dan so, als kalt Wasser eine durstige Seele, labte und Tröstli-
erquickte, den konte Er auch nicht ungelabet und ungetröstet lassen. ^{de Gr}
Darum dan sprach Er ihm auff seine Bitte den kräftigen Trost zu: ^{gen. Ver}
Warlich ich sage dir, heute wirst du mitt mir im Paradeis seyn. ^{heisung.}
Es ist dan die Rede vom Paradeis, es wird ihm versprochen, daß
er da solle mitt Iesu seyn, und das noch heute, welches dan mitt
einem Schwur, Warlich bekräftiget wird.

Der Nahme Paradeis hatt nach der Außsage der Sprachkün-
digen seinen Ursprung auß der Persischen Sprache, in welcher es ein deis,
Nahme ist der Königlichen Lust-Garten. Von dannen ist das was es
Wort übergebracht und zugeeignet auff den Garten Eden, welchen seyt
der HErr selbst im Anfang der Welt gepflanzt, und den Men-
schen im Stand der Unschuld darein gesetzt, hernach aber der Sünden
wegen daraus verstoßen und vertrieben hatt. 1. B. Mos II. 8, 15.
und I. I. 23, 24. Dieser Garte aber als ein irdisches Paradeis war ein
Fürbild des himmlischen, und darum nennet Paulus den dritten
Himmel das Paradeis. II. Cor. XII, 4. vergl. v. 2. Auff gleiche
Weise verheisset hier der HErr IESUS das Paradeis, dadurch
verstehende nicht einen irdischen weltlichen Garten voller Wollüste, wie
die Heyden von solchen Elysäischen Feldern geträumet haben; sondern
den Himmel selbst, in welchen Er durch sein Blut eingegangen,
Heb. X 12, 24 und in welchem auch die Seele dieses Schächers bey
Ihm seyn sollte.

Verglei-
chung
desselben
mitt dem
Himmel.

Die Gleichheit des Himmels mitt dem Paradeis wollen wir nur kurz in denen fürnehmsten Stücken berühren, da sie von andern weiter aufgeföhret ist. Paradeis war bey den Alten ein königlicher Lust-Garten: Der Himmel ist der Lust-Garten des grösssten Königes Himmels und der Erden, da das Lamm mitten im Stuhl weidet. Offenb. VII, 17. So heist auch Eden so viel als Wollust, weil in jenem Garten Eden lauter Lust und Freude war, hingegen nichts von Leyd und Noth: So ist im Himmel der Garten reiner Wollüste, eine Sättigkeit von Freude und liebliches Wesen zur Rechten Gottes, Ps. XVI, 11. da ist kein Todt mehr, noch Leyd, noch Geschrey, noch Schmerze. Offenb. XXI, 4. Das Paradeis war von GOTT selbst von Anfang gepflanzt: Der Himmel ist die Wohnung, die nicht mitt Händen gemacht ist, das Reich, so bereitet ist von Anbegin der Welt. Im Paradeis hatte der Mensch einen genauen Umgang mitt GOTT: Im Himmel ist die rechte Hütte Gottes bey den Menschen, das Vatters-Haus, da Er völlig bey ihnen wohnen will. Im Paradeis war ein besonderer Baum des Lebens, dessen Frucht von sonderbahrer Kraft und Anmuth laut seines Nahmens muß gewesen seyn: Im Himmel ist der rechte Baum des Lebens, der Sohn Gottes selbst, von welchem zu essen und zu genießen, die grössste Süßigkeit ist, darum dorten verheissen wird: Wer überwindet, dem will ich zu essen geben vom Holz des Lebens, das im Paradeis Gottes ist. Offenb. II, 7. Es wird aber auß vergl. Ezech. XLVII, 12 und Offenb. XXII, 2. geurtheilet, daß im Paradeis noch mehr als ein Baum des Lebens gewesen, (wiewohl der in der Mitten von besonderer Fürtreflichkeit mag gewesen seyn) welche am Wasser gepflanzt gestanden: So sind im Himmel die Glaubige als Lebendige sehr fruchtbahre Bäume anzutreffen, da sie nicht mehr verwelcken noch verdorren, sondern immer neue Früchte bringen. Offenb. XXII, 2. Das Paradeis hatte sonderlich einen gar trefflichen Strohm, der es bewässerte: im Himmel ist der lautere Strohm des lebendigen Wassers, klar wie ein Crystal, der aufgheht vom Stuhl Gottes und des Lammes, Offenb. XXII, 1. nemlich der H. Geist mitt seinen für

fürtrefflichen Gaben, welches Wasser des Lebens die Seligen ohne unterlaß labet und erquicket, daß sie geträncket werden als mitt einem Strohm der Bollust. Ps. XXXVI. 9. Im Paradeiß waren auch andere Kostbarkeiten von Gold und Edelsteinen: im Himmel werden sich finden unschätzbare Schätze, wovon als unter Räzelen Offenb. XXI. zu lesen, welche Beschreibung zum minsten die Kirche in ihrer himmlischen Klarheit und Vollendung mitt vorstellet.

Nun ein solches köstliches Paradeiß wird hier dem Schächer ver- Wird
heisen, daß er da mitt JESU seyn soll. Hier war er mitt Ihm von Chris
an einem durren Baum und Holz gehänget, hernach solt er mitt so einem
Ihm vom Holz des Lebens essen. Hier erlitten sie Durst am Mör-
Creutz, hernach solte sie das Wasser des Lebens sättigen: hier war der ver-
Schmerz und Jammer, hernach solte Bollust und Freude über ih- heisen.
nen seyn. Ein trefflicher Wechsel! da das kurze Zeit-Leiden nicht
werth ist der Herrlichkeit, die hernach an Gottes Kindern soll of-
fenbahret werden. Rom. VIII, 18. Aber verwunderens-würdig
ist, daß hier das Paradeiß einem Mörder und Ubelthäter verheissen
wird. Nicht Wunder, daß JESUS der Gerechte, der auß dem
Paradeiß kommen war, wieder in dasselbegieng: Aber Wunder, daß
es einem Mörder verheissen wird. Adam wurde seines Falls wegen
auß dem Paradeiß verstoßen: und der Weg dazu durch Cherubim
mitt einem flammenden hin und her sich bewegenden Schwerd bewah-
ret. Vom himmlischen Paradeiß heist es: Es soll nicht hinein ge-
hen irgend ein gemeines. Offenb. XXI, 27. Draußen sind die
Todtschläger, Offenb. XXI, 15. doch wird es hier einem Todtschlä-
ger verheissen: Du solst mitt mir im Paradeiß seyn. So wolte
hier der HERR des Paradeißes, der Sohn Gottes zeigen, wie nun
wieder durch Ihn und Sein Creutz vor den bußfertigen an
Ihn glaubenden Sünder das himmlische Paradeiß geöffnet seye,
wie Er selbst den Weg und die Thür dazu seye, wie Er an-
dere mitt sich dürfe und möge hineinführen. Da durch den
Weg des feurigen Gefäßes niemand dazu gelangen konte, wel-
ches alle Sünder durch seinen Fluch abschreckte, so seye nun
hingegen Sein Creutz und der Glaube an Ihn den gecreuzig-
ten,

440 Die Plage der Gottlos. u. Güte des Hn. über die

ten, das Mittel zum Leben einzugehen. Darum, was Er hier diesem Schächer verhiess, war zum Exempel andern, die an Ihn glauben würden.

Das
heute.

Noch mehr aber war in dieser Verheissung tröstlich das Wortlein heute. Heute wirstu mit mir im Paradies seyn. Es gab der Herr Jesus hierin mehr, als er gebähten hatte: es hatte der bitende Schächer ja keine Zeit bestimmt; es scheint auch seine Bitte nach der Grundsprach, wenn du in deinem Reich kömdest, mehr auff die künftige Auferstehung, als eine gar nahe Seligkeit zu zielen. Dennoch wurde ihm nun nicht etwas noch lang hinstehendes verheissen, sondern etwas gar nahes, daß wie der Herr Jesus noch heute werde durch den leiblichen Todt ins Paradies Gottes gehen, so sollte auch er heute noch, des Tags für Abend, der doch schon bey die Helfte verfloßen war, durch den leiblichen Todt von allen seinen Schmerzen aufgelöset, und der Seelen nach in das Paradies Gottes versetzt, und von den Engelen, gleich Lazaro, dahin getragen werden.

Ist allen
Glaubigen
zum
Trost.

Dieses heute ist dan ein großes Trost- Wort für Glaubige, dann es versichert sie, daß auch ihre Seele alsbald nach diesem Leben zu Christo ihrem Haupt genommen wird, wie unser Pfälz. Catechis. redet, Fr. 57. Und an andern Orten H. Schrift heist es von denen Seelen der Glaubigen nach ihrem Tode, daß sie daheim seyn bey dem Herrn, im Gegensatz gegen ihre hiesige Fremdblingschaft und Entfernung II. Cor. V. 8. sie sind bey Christo, da ihnen besser ist; Phil. 1. 23 in der Ruhe, da sie selig sind, Offenb. XIV. 13. im Friede, Es. LVII. 2. in dem Schoß Abrahâ, Luc. XVI. 23. und kommen nicht mehr ins Gericht, sondern haben schon das ewige Leben. Joh. V. 14. Dieser Zeit Leyden höret da auff. Rom VIII. 18. Auß welchem allem erhellet, daß es nicht nur dem Schächer, sondern allen Glaubigen gesagt seye, daß der Tag ihres Todes auch der Tag ihrer Erlösung, und Eingangs der Seelen ins ewige Leben seye. Daß also diejene der Hoffnung der Kinder Gottes gar schlecht vorstehen, welche nach diesem Leben noch erst eine schmerzhaftige langwierige Reinigung außer dem geoffenbahrten Wort

Bußf. auß dem Ex. der beyde Schächer am Creutz. 44 r

Wort Gottes dichten, oder die Seelen als schlaffende sich einbilden, da sie dan gewiß von dem Paradies schlechten Nutzen und Labsal hätten: Oder diese Verheißung an den Schächer, nur als personel für seine Person ansehen, da doch auch hier gilt: Was geschrieben ist, ist uns zur Lehre geschrieben, daß wir durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung haben. Röm. XV. 4.

Es seket aber der Herr JESUS bey diese seine tröstliche Verheißung noch ein Warlich: Warlich, Amen, ich sag es dir. Der zu
gesetzte
End,
Warlich Er zeigt damit den grossen Trieb seiner Liebe, diese bekümmerte Seele zu erquickern und zu trösten, wie sehr es Ihm darum zu thun seye, eine lebendige Hoffnung bey diesem Schächer zu erwecken, darum er, der ohne dem warhafftig war zu seiner Verheißung noch einen Eyd hinzufüget, um ihm einen starcken Trost zu geben. Wie so der Apostel dorten eben die Anmerckung machet vom Eyd Gottes an seinen Bundes-Verheißungen: Gott, sagt er, da Er wolte den Erben der Verheißung überschwenglich beweisen, daß sein Rath nicht wancket, hatt Er einen Eyd dazu gethan, auff daß wir durch zwey Stücke, die nicht wancken / (denn es ist unmöglich, daß Gott lüge) einen starcken Trost haben, die wir Zuflucht haben, und halten an der angebothenen Hoffnung. Heb. VI. 17. 18.

Es wuste dan aber auch der Herr JESUS voraus, wie dieser Schächer noch harte Kämpfe, Proben und Versuchungen vor sich habe, gegen welche Er ihn mitt diesem Schwur wapnen wolte. Da wird der Satan ihm zweifelsohne zugesetzt haben, als er einige Stunde darauff JESUM hörte klagen: Mein Gott, mein Gott, warum hastu mich verlassen? Wird da nicht in Seinem Gemüth Satanas oder die Vernunft den Scrupel erregt haben: Ist er selbst von Gott verlassen, wie kann er mir dan helfen? Da hielten auch seine Leibes-Schmerzen noch lang an, und zwar länger als bey dem Herrn JESU, der ehe starb: ihm, dem Schächer, wurden auch noch die Beine sehr schmerzhafft gebrochen; in dem allem hatte er Gedult und starcke Hoffnung nöthig, sich ans Wort des Herren vest zu halten, und in der Hoffnung alles

Rff

Leiden,

442 Die Plage der Gottlos. u. Güte des Hn. über die

Leiden, alle Schmerzen, gedultig zu ertragen. Dazu warnet ihn dann der liebe Heyland mitt seinem starcken Trost und Zusage: Warlich, ich sage dir, traue du mir, und halte fest an diesem meinem Wort: Heute solstu mitt mir im Paradies seyn.

Zueignung.

Unter-
schiedener
Ausgang
vom
Glaub-
ben und
Unglaub-
ben.

So musste dan nun so gleich das Creutz Christi, (wie hernach das Wort vom Creutz) als eine Thorheit seyn einem solchen, der verlohren wurde: dem andern aber, der da selig wurde, war es eine Gottes Krafft. 1. Cor. I. 18. Der eine spottete des gecreuzigten Jesu als eines ohnmächtigen Königes, der weder sich noch andern helfen könnte, und so geschah ihm dan nach seinem Unglauben, daß er nichts von seiner Hülfe erfuhr: Der andere glaubte an diesen Gekreuzigten, und suchte in seiner tieffsten Niedrigkeit Hülfe und Leben von Ihm; und diesem geschah nach seinem Glauben, er erlangte, was er begehrte, und noch mehr als er batt. So hatte dan jener von seiner Gottlosigkeit nichts als viele Plage und Schmerzen: Der ander aber, der auff den Herren hoffete und traute, den umpfeng die Güte des Herren von allen Seiten, er wurde von derselben auffgenommen, getröstet und erquicket.

Das Ex-
empel des
unbuß-
fertigen
Schä-
chers zur
War-
nung.

Möchten dan doch alle Ubelthäter das mercken, und aus dem Exempel des unbußfertigen Schächers lernen, was es für ein Ende werde nehmen, auch mit ihrer Unbußfertigkeit, Unglauben, Spötterey und Lästerung, oder andern Sünden, gewiß kein besseres, als daß auch sie lauter Schmerzen und Plagen zum Lohn ihrer Werke werden davon tragen, und in lauter Schmerzen werden verlohren gehen. Dencke hier nicht, lieber Mensch, das Exempel jenes unbußfertigen Schächers paße sich auff dich nicht, so lange du nicht ein so grober, offenbahrer Ubelthäter seiest, der nach weltlichen Gefäzen, gleich wie jener, Galgen und Rad verdienet habe; Für der Welt ist wol dein übler Zustand mehr verborgen, aber GOTT kennet dich nach deinem verstockten unbußfertigen Herzen, nach welchem du für Ihm so ein schweres Gericht verdienst und dir zuziehst, als

als je ein offenbahrer Ubelthätter / der von weltlicher Obrigkeit zur Straffe gezogen wird, und dadurch noch oft ehe und leichter zur Einsicht und Buße gebracht wird.

Bistu, o Mensch! dem gottlosen Schächer nicht gleich in offenbarem Mord und Todschlag / so bistu ihm doch wol gleich im Haß, in ihm Neid, Zorn, Feindschafft, Rachgier, welches die Wurzel des Todtschlags ist; dan wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger. 1. Joh. III, 15. Wer mit seinem Bruder ohne Ursach zornet, der ist des Gerichts schuldig. Matth. V, 22. Noch mehr siehe, ob du ihm nicht gleich und ähnlich bist in Schmähe und Lasterworten gegen deinen Nächsten? Ob du mit deiner Zungen nicht verleumdest, und deinen Nächsten nicht schmähest? Bedenckestu wol bey Laster- und Schmahworten, bey Spott Reden und Verachtung, sonderlich auch der geringen, dürftigen, einfältigen, betrübten, daß, die solches thun, des HErrn und des Schöpfers selbst spotten, und daß alle Lasterer das Reich Gottes nicht ererben sollen? daß, wer zu seinem Bruder saget Mache, d. i. du nichtswürdiger, oder pfui dir, des Raths schuldig; und wer aus Verspottung sagt, du Narr, des höllischen Feuers schuldig seye? Matth. V, 22. Oder bistu dan diesem einen Schächer nicht gleich in offenbaren Sünden und Ubelthatten, so siehe, ob du ihm nicht gleich seyest in Unbußfertigkeit und Hergens-Härtigkeit? welche Sünde bey allem äußerlichen Schein in die ewige Verdammnis stürzet, da ohne wahre Buße keine Gnade noch Vergebung bey Gott ist. So lang dein Herz nicht weich wird, dein tiefes Verderben zu fühlen, zu erkennen und schmerzhast zu bereuen, so lang du das zukünftige Gericht nicht scheuest noch fürchtest, so lang du die Bekehrung und Besserung aufschiebest, so lang keine wahrhaftige Aenderung des Sinnes bey dir vorgegangen, siehe, so gehstu ja unbußfertig hin, und lebest noch in einem verdammlichen Zustand, da du nach deinem unbußfertigen Herzen dir selbst den Zorn auff den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes. Röm. II, 5. Da wird dan auch dein Herz immer mehr verstockt durch Betrug der Sünde. Möchte nicht bey vielen zu besorgen seyn, daß bereits ein Gericht der Verstockung auff ihnen

444 Die Plage der Gottlos. u. Güte des Hn. über die

ihnen liege, indem alle Ermahnungen und Drohungen an ihnen nichts helfen noch versagen, und sie auch selbst unter denen Plagen und Heimsuchungen Gottes nicht besser / sondern schlimmer und ärger werden.

Als auch in Un- Und wie nun so manche dem Schwächer in seiner Unbußfertigkeit mehr als zugleich und ähnlich sind, also nicht weniger in seinem glauben Unglauben und Ungedult. Aergerte er sich am Creuz Christi, und und Un- hielt diesen gecreuzigten Jesum vor unkräftig und ehnmächtig ihm gedult. zu helfen: so steckt dieser Unglaube mehr als zu tieff in mancher Herzen, ob sie es schon nicht mit dem Munde bekennen. Ist nicht aller weltlich-gesinnten ihre Meynung, daß sie denken, was will mich der gecreuzigte JESU glücklich machen? was will der mir helfen? Wann ich nicht in der Welt Geld, Gut, Einkünfte habe, so will mir der Glaube an Ihn schlechten Trost geben. Wenn sie dann aber doch in Noth und Trübsal gerathen, krank und schwach werden, so schreyen sie wol zu Ihm, wie hier der Schwächer auch thätte, aber in Unglauben und Ungedult; wie dorten im Propheten steht: Sie kehren mir den Rücken zu, und nicht das Angesicht, aber wenn die Noth hergehet, sprechen sie: auff! und hilff uns. Jer. II. 27. Da höret man in Noth und Krankheit wol die Menschen klagen, aber nur über ihre Schmerzen, was ihnen am Leibe weh thut, aber nicht über ihre Sünden, die doch an allem Elend schuld sind: Sie wollen wol Hülfe von ihrer leiblichen Plage, wie hier der Schwächer auch wolte, aber nicht von ihren Sünden. Und komt dan die Hülfe und Errettung nicht so, wie sie wünschen und wollen, so komt die Ungedult so gleich hinter her, so murren, schmähen und zörnen sie, daß keine Hülfe vor sie seye. Da mag es dann heißen, wie dorten steht: Wie murren die Leute im Leben also? Ein jeglicher murre wieder seine Sünden. Klagl. III. 39.

Elender Was habt ihr aber nun, o unbußfertige, unglaubige, ungedul-
Aufgang tige Menschen, von all eurem Wesen? Nichts anders, als hier dieser
von sol- Schwächer, viele Plagen, viele Unruh und Schmerzen, in welchen ihr
chen. euch selbst verzehret, und endlich verlohren geht: Ihr gehet daher wie ein Schamen, und macht euch viel vergebliche Unruh in der Welt.

Welt. Psal. XXXIX, 8. Ihr zündet ein Feuer an mit Flammen gerüst / und wandelt dan im Liecht eures Feuers, (eurer brennenden affecten und eigenen bösen Hitze) und in Flammen, die ihr angezündet habt, in Schmerzen müßet ihr liegen. Esa. L, 11. ihr müßet essen von den Früchten eures Wesens, und eures Rathes satt werden, was euch alberne gelüstet hat, tödtet euch. Spruch. I, 31. 32.

So solte man dan ja die viele Plagen der Gottlosen scheu-
en, und bey Zeiten Buße thun, von allem gottlosen Wesen sich bekehren, <sup>Miß-
brauch</sup>
und sich mit dem bußfertigen Schächer ernstlich zum gecreuzigten <sup>des Ex-
empels</sup>
Jesu sich wenden, zu ihm kommen, daß er nun das Leben haben <sup>des Buß-
fertigen</sup>
möchte. Aber da wird eben das Exempel des Schächers, welches <sup>Schäch-
fertigen</sup>
solte reizen ihm in der Buße zum Leben eifertig zu folgen, leyder <sup>ge-
waisbraucht</sup>
ge-^{niß}braucht, desto länger und desto mehr in der Unbußfertigkeit in Anse-
zu beharren. Denn wann da die Menschen hören, daß der eine ^{hung der}
Schächer am Creutz noch Gnade vom HErrn JESU, und eine ^{späten}
so tröstliche Versicherung des ewigen Lebens empfangen habe, so ^{Buße.}
denken sie: Ey! du magst dir dan auch noch erst die Welt und dies-
ses Leben zu nutz machen, und nach deinem Willen und Lüsten le-
ben, wenn dan der Todt herannahet, so ist noch Zeit genug, Buße
zu thun, hatt doch der Schächer in seinem letzten auch noch Gnade
bekommen, und ist selig worden, wenn du dan in deinem letzten auch
deine Sünden bereuest, zum HErrn Christo hättest, ja über dem
noch das heilige Abendmahl als den letzten Zehrpfenning empfähest,
so wirstu dan auch nach deinem Tode mit Christo im Paradies seyn:
der JESUS / der diesem Schächer so genädig gewesen, und ja nicht
Lust hatt am Todt des Sünders, der wird auch keine Lust haben dich
ewig zu verdammen, sondern wird schon mitt dir Gedult haben, dich
vor einem bösen schnellen Todt behüten, und, da du doch noch ofters
zu Ihm hättest, und nicht so ein grober Sünder wie andere, nicht
zu streng mitt dir verfahren. Sehet, das sind so der meisten ihre
Hoffnungs- Gedanken, in welchen sie sicher hinleben, und sich auß
dem Exempel des Schächers einen falschen Trost machen.

446 Die Plage der Gottlos. u. Güte des Hn. über die

Wieder-
legung
dieses
Miß-
brauchs.
2. diellm
stände de-
rer, die je-
zo un-
busfertig
sind an-
ders als
damalen
des Schä-
chers.

Um sich nun gegen einen solchen gefährlichen Mißbrauch die-
ses Exempels des Schächers zu wapnen / habt ihr, Geliebte, auff
folgende Stücke wohl zu mercken:

1. So sind die Umstände derjenigen, die jeto ihre Buß und
Befehrung aufschieben, von denen damahligen Umständen des Schä-
chers gar sehr unterschieden. Es war damahlen unter dem gemei-
nen Volk der Juden durchgängig eine grobe Unwissenheit, in wels-
cher dieser Schächer vorher auch wird gelebet haben: Vom HErrn
Jesu hatte er wol wenig oder nichts gehört, zur Buße war er wol
nie, oder selten, oder doch nicht gründlich angewiesen: Der HErr
Jesús wandelte noch in Niedrigkeit und Schwachheit, das Evan-
gelium war noch nicht in seinem vollen Glanz erfüllet und kund ge-
macht, es konten daher die Früchte desselben noch nicht eingefodert
werden. Nun aber sind die Umstände derer, die in der Chrisli-
chen Kirche unter denen Gnaden-Mittelen leben, durchgängig gar an-
ders. Der HErr Jesus ist nun verkläret, und hat uns beruffen zu
seinem Dienst und Gehorsam: das Wort Gottes und das theure
Evangelium wird vielfältig münd- und schriftlich verkündigt, daß
wer nicht muthwillig blind seyn will, es gnug wissen und lernen kan:
Es fordert daher der HErr von seiner Kirchen, noch mehr als unter
dem Gesäß, Früchte einer wahren Buße und Befehrung: je grösser
die Seligkeit ist, die Er verkündigen lästet, je grösser auch der Zorn
über die, welche solche Seligkeit nicht achten: je reicher seine Gna-
den-Gaben, je mehr fordert Er von denen die viel empfangen; und
wehe dem faulen Schalcks-Knecht, der sein Pfund als unnutz vergrä-
bet. Matth. XXV, 24: 29. Daraus siehe dan, wie sich aus dem
Exempel des Schächers nicht schliessen lasse auff solche, die nun unter
dem Evangelio leben, mehrere Wolthatten von Gott empfangen ha-
ben, und solche Göttliche Wolthatten mitt der schnödesten Undanck-
barkeit unter die Füße treten und von sich stoßen, über welche der
HErr kommen wird mitt Feuer-Flammen, Rache zu geben
über die, so nicht gehorsam sind seinem Evangelio. II. Theß I. 8.

2. Die
Wichtig-
keit der

2. So bedencke doch, lieber Mensch! die Wichtigkeit der Sa-
che, die du aufschiebest, deine Seele vom ewigen Todt zu erretten,
und

Bußf. auß dem Ex. der beyde Schächer am Creutz. 447

und ihr zum ewigen Leben zu helfen. Welcher verständiger Mensch Sache/ solte so ein wichtiges Werck auffchieben, an welchem ewiges Wohl die auff/ oder ewiges Weh hánget? Dorten hieß es zu Loth bey Sodom: geschos/ Eile und errette dich. I. B. Mos. XIX. 17. 22. Wer in einem bau/ ben wird. fälligen Hauß wohnet, das alle Stunde den Einfall dräuet, oder bey einer starcken Feuers-Brunst sein eigen Hauß in Gefahr siehet, der ei/ let ja lieber sich und sein Leben bald zu retten, als daß ers auffß auß/ ferste und den letzten Augenblick lasse ankommen. Ist man nun so fürsichtig in leiblichen Fällen, was soll man nicht seyn in Ansehung des ewigen? Was wills einem schaden, daß man sich zu früh geret/ tet, und in Sicherheit gebracht hatt? Aber zu spät sich retten wollen, und mitt Loths Weib erst still stehen und hinter sich sehen, wenn es Zeit wäre zu fliehen, das bringt ewigen Schaden und ewiges Herze/ leyd. Und warum ist doch, o Mensch, daß du deine Befehrung auff/ schiebest? um eben der nichtigen Dinge willen in der Welt? Siehe, du versäumest ein Königreich einzunehmen, weil du etwa erst mit Dor/ cken spielen, Mücken fangen, Kieselsteine samlen willst.

3. Wie es nun überhaupt thöricht und übel gethan ist, so ein wichtiges Werck auffzuschieben, so ist es noch viel thörichter, wenn man bedencket, wie man so eine wichtige Sache auff so gar was un/ 3. die Un/ gewisses auffschiet und ankommen läßet: nemlich auff den unge/ gewisheit wissen letzten Punct und Aufgang dieses zeitlichen Lebens. Wäre der künft/ es, o Mensch! daß du Brieff und Siegel hättest, Gott würde dich tigen vor deinem Ende erst auffß Kranken-Bett legen, dir da Zeit und alle Buße. nöthige Mittele zur Buße geben, so wäre es dir noch so sehr nicht zu verdencen, daß du es biß dahin versparetest. Nun aber lehret dich nicht allein Gottes Wort, sondern auch die stättige Erfahrung / wie der letzte Aufgang unsers Lebens so gar ungewiß seye, und nicht in unsern Händen stehe, da unser Leben als ein Dampf und Schatte ist, der in einem Augenblick vergehen und hinfliehen kann. Wie viele sterben plötzlich durch allerley Unglücks-Fälle, durch Schlag-Flüße, &c. daß sie auff kein Kranken-Bett kommen? Wie viele werden ihres Verstands und ihrer Sinnen beraubt, da sie zu allen vernünftigen Handlungen auff einmal untüchtig werden? Wie oft sind die Schmer/ zen

ken der Krankheit so heftig, daß man drüber seine Sinnen nicht fassen kann? Wie manchen betreugt auch die falsche Hoffnung, dießmalen werd er wieder auff und davon kommen? du bittest zwar wol in gesunden Tagen: Für einem bösen schnellen Todt behüt uns, lieber HErr Gott: Aber bittest du es, um desto sicherer hinleben zu können, so ist dein Gebätt Sünde, und dem HErrn ein Greuel. Wie manche haben auch dieses mit dem Munde gebätten, die deswegen doch plötzlich und übel gestorben sind. So ist es dan thöricht, eine so wichtige Sache auff ganz was ungewisses ankommen lassen.

4. Selte-
ne Exem-
pel einer
späten
aufrich-
tigen
Buße.

4. Solten ja die Menschen sich abschrecken lassen von der späten Buße durch die seltene Exempel einer späten aufrichtigen Buße. Hier ist zwar ein Exempel einer solchen späten Buße, die vom HErrn zu Gnaden angenommen ist. Aber das ist auch, so viel mich besinne von solchen, die gewissen Grund hätten, das einzige, in der ganzen heiligen Schrift, um uns die Möglichkeit zu zeigen. Hingegen ist unter tausend sterbenden kaum einer anzutreffen, von dem man könnte auff seinem Todt-Bett einer allda noch vorgegangenen aufrichtigen Bekehrung versichert seyn. Zwar, wann man so blind und verkehrt urtheilen wolte, wie manche einfältige Leute, auch ofters unerleuchtete Prediger / so stirbt noch mancher selig, der hier ein gottloses Leben geführet; Aber das verkehrte Urtheil gründet sich auff den Mißverstand von Buß, Glauben und Bekehrung. Sie sehen das als eine wahre Bekehrung auffm Krankenbett an, wenn einer beichtet, ein Gebätt thut, und sich vorlesen läßt, das H. Abendmahl begehret und nimt, sich auch noch etwa mit offenbahren Feinden versöhnet, Kirchen und Armen was vermachtet, wenn er spricht: Er sey mitt seinem Gott zu frieden, und habe Jesum im Herzen, und dann ein sanftes, verständiges Ende nimmt, dann heißt: O wie ist der Mensch so selig gestorben, er ist außgegangen wie ein Licht. Aber das wills ihm noch nicht thun, und mag auch hievon heißen: Sie bekehren sich, aber nicht recht / sondern sind wie ein falscher Bogen: Es werden nicht alle, die HErr, HErr, sagen ins Himmelreich kommen. Wo ja eine wahre Bekehrung noch kurz vor dem Ende mitt einem vorgeht, was findet sich da Angst und Bekümmerniß über sein voriges Leben, man

Bußf. aus dem Ex. der beyde Schächer am Creutz. 449

man fürchtet, ob es nicht zu spät sey, sich zu bekehren und Gott nicht seine Gnaden-Thür vor einem zuschliesse? da entsethet weinen, ringen und kämpfen, um noch eilfertig durchzudringen durch die enge Pforte; da bezeuget man seinen Abscheu an seinem vorigen Leben, detestiret und verpfunet die Sünde, woran man zuvor Lust gehabt, man beklaget seine vorige Versäumung, man bestraft, die einem in Buße hinderlich seyn und das Gemüth auff was anders führen wollen, (wie leyder! ofters bey Kranken geschiehet) man bringet in der kurzen Zeit doch noch Früchte der Buße und des Glaubens, wie hier der Schächer sie auch brachte: die Frucht einer aufrichtigen Bekändniß, Frucht der Liebe und Mitleydens gegen andere, Frucht der Aufbesserung, was man noch vom versäumten ändern und besseren kann, Frucht des Lobes und Preises Gottes, Frucht der Gedult in allen Schmerzen, Frucht der Verschmähung alles irdischen und einer ernstlichen Begierde nach dem himlischen, und dergleichen.

Wenn nun aber so gar wenige zu einer solchen durchdringenden aufrichtigen Buße am Ende kommen, soll man es dan wol wagen, daß einem eben præcis die Gnade am Ende wiederfahren werde, die hier diesem Schächer und wenigen andern wiederfahren ist? Man bedencke hingegen die viele Exempel Göttlicher Gerechtigkeit an denen, welchen eine solche Gnade zur späten Buße nicht wiederfahren ist: Nicht einem Esau, der doch ein Sohn des frommen Isaacs war; nicht einem Judas Ischarioth, der doch einer von den XII. Aposteln war; nicht dem andern Schächer am Creutz, der doch JESU zur Seiten hieng, und viel tausend anderen, die Gott hinsterben lassen in ihren Sünden; welches dann sonderlich ein gerechtes Gericht Gottes über die ist, welche zuvor die Göttliche und sie zur Buße lockende Gnade verschmähet haben. S. Hebr. XII, 15. 16. 17. Da es gehet, wie im Christlichen Gesang stehet: Ich fürcht fürwahr, die göttlich Gnad, die er so oft verspottet hatt, wird schwerlich ob ihm schweben. Es haben schon andere Gottselige Lehrer in dieser Sache, von der Gefährlichkeit der späten Buße, folgendes Gleichniß füglich gebraucht:

¶

“Man

450 Die Plage der Gottlos. u. Güte des Hn. über die

Gleich-
niss.

„ Man setze den Fall, es wäre geschehen, daß einer von einem hohen Ort gefallen, und unbeschädigt geblieben wäre, wie man dan solcher Exempel hat, es seyen aber viele tausend auch von hohen Oertern herab gestürzt, und hätten den Hals gebrochen, wie dan deren Exempel noch mehr bekandt sind: Nun wolte man einen überreden und sagen, spring doch auch von diesem oder jenem hohen Ort, hatts doch jener gethan, und ist unbeschädigt geblieben. Würde nicht ein solcher mit Recht antworten, da müßt ich ein Thor seyn solches zu wagen; ist's einem gelungen, so sind hingegen viele tausend durch die Herabstürzung elendig umkommen. „ Nun wie man im leiblichen so fürsichtig ist dergleichen Dinge auff ein und andere Exempel nicht zu wagen, so solte man ja vielmehr die Klugheit und Fürsichtigkeit gebrauchen in dem noch wichtigern Punct, die ewige Verdammnis betreffend.

5. Großer
Verlust
bey der
späten
Buße.

5. Solte einen von der späten Buße abschrecken die Betrachtung des grossen Verlusts von seinem vorigen Leben, und von der versäumten Liebe Christi. Wer am Ende noch Gottes Gnade empfänget, der verlieret doch sein voriges Leben, das er im Dienst der Sünde und der Eitelkeit unnütz zugebracht: Er hatt die Gnaden-Belohnung nicht zu erwarten, welche denen, die hier im Dienst des HErrn fleißig und treu gewesen, werden zu erwarten haben: all seine Werke verbrennen/ ob er schon selig wird als durchs Feuer, oder als ein Brand aus dem Feuer gerettet. vergl. I. Cor. III, 14. 15. So ist's auch nicht weniger ein grosser Verlust, so lang die süsse Liebe des HErrn Christi versäumt zu haben, in deren man tausend Vergnügen hätte haben und geniessen können. Wird es den verlohrnen Sohn nicht schmerzlich gereuet haben, da er in seines Vatters Haus so liebreich wieder empfangen und wohlgehalten wurde, daß er solches so lang versäumt, lieber der Schweine gehüttet, und sich mit deren Excremen gemästet hatte? Nun so bereuen auch alle sich warhaftig bekehrende, was sie von Jesu und seiner Liebe versäumt; und ist es also auch thöricht gehandelt, das was unser Leben allhier allein ruhig und selig machen kan, biß auff's äusserste des Lebens aufsetzen wollen.

Abmah-
nung von
derselben.

Nun so sey dan doch niemand länger schläferig und nachlässig, durch wahre Buße in die ausgestreckte Arme des gekreuzigten Jesu zu fallen:
Suchet

Bußf. auß dem Ex. der beyde Schächer am Creutz. 45 I

Suchet den HErrn, weil er zu finden ist, ruffet Ihn an, weil er nahe ist. Du hast ja lang genug, o Sünder! am schweren Sünden-Joch gezogen, in den harten Frohn-Diensten des Satans dir lassen sauer werden, da deine Seele lauter Unruhe gehabt, und zu keiner Ruhe kommen können, so faß doch nun noch bey Zeiten den ernstesten Entschluß, die Sünde zu verlassen, ehe sie dich verlässet, die beszauberende Lüste der Welt freywillig fahren zu lassen, ehe du durch Gottes Gerichte und durch den Todt dazu gezwungen wirst. Fasse den Entschluß, der dorten stehet: Es ist genug, daß wir die vergangene Zeit zubracht haben nach Heydnischem Willen, da wir wandelten in Unzucht, Lüsten, Trunckenheit, Geseßeren, Saufferen, greulichen Abgöttereyen; (Bauchdienst, Mammons-Dienst, Ehrsucht) Was dan noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, daß das nicht der Menschen-Lüsten, sondern dem Willen Gottes gelebet werde. 1. Petr. IV, 2. 3. Bedencke, was dorten die ewige Weißheit saget: Bistu weise, (welches dan keiner ist, als der sich warhafftig bekehret, und ihrem Rath folget) so bistu dir weise? Bistu ein Spötter, so wirstu es allein tragen. Spruch. IX, 12. Dir selbstn komt es zu seiner Zeit alle nach Hauß, und auf deinen Kopff, ob du dich rechtschaffen bekehrest oder nicht.

Lerne dan aber auch aus dem Exempel des bußfertigen Schächers, **War-** wie eine wahre Buße und Bekehrung müsse beschaffen seyn, damit **nung vor** du dich nicht selbst betriegest. Es will nicht gnug seyn, daß du an **Zeuchel-** andern einmahl das Böse richtest und bestraffest, über die böse ver- **Buße.** dorbene Welt klagest; andern Frommen ein Zeugnis ihrer Unschuld und Aufrichtigkeit giebest, oder dich auch zu ihnen gesellest, zum HErrn JESU einmal einen Seufzer schickest. In dem allem würdestu zwar denen Worten dieses bußfertigen Schächers folgen, aber deswegen wäre doch dein Hertz und Sinn noch nicht, wie dieselbe bey ihm waren. Das Reich Gottes steht nicht in Worten, sondern in der Kraft.

Da lerne dan auß seinem Exempel, daß das erst rechte Buße **Beschrei-** seye, wo eine ernste detestirung und Verabscheuung der Sünde **sich** **bung der** findet, daß man an seinen vorigen Thatten einen rechten Eckel und **warhastig** Greuel hatt, wie hier dieser Schächer hatte; daß man gar keinen Lust **gen Buß.**

452 Die Plage der Gottlos. u. Güte des Hn. über die

und Belieben mehr hatt, so wie vorhin zu leben, dahero auch nicht allein die sündliche Thatten unterläßt, sondern auch selbst die sündliche Worte scheuet, auch davon absteht, wissende, daß man von einem jeglichen unnützen Worte müsse Rechenschaft geben, und daß, wer die Zunge nicht in Zaum hält, des Gottesdienst eitel sey. Mitt dem Abscheu vor der Sünde ist genau verknüpffet oder verwandt die Furcht Gottes. Wo keine Furcht Gottes ist, da ist keine rechtschaffene Buß und Bekehrung, da heists noch: Und du fürchtest dich auch nicht für Gott. Die Furcht des Herren muß dich, o Mensch! von allem Bösen abschrecken, lieber alles zu leyden, als in was böses einzuwilligen, oder dich dazu verleiten zu lassen; da mustu denken, wie der fromme Elihu dorten: Ich weiß nicht, wo ichs thätte, ob mich mein Schöpffer nicht über ein kleines hinnehmen würde. Hiob XXXII, 22. Wo rechte Buße im Herzen ist, da ist dann auch aufrichtige Geständnis seines Hasses und Greuels gegen die Sünde, wie hier bey dem Schächer. Manche wollen ihre Buß heimlich halten, um von der Welt nicht als Scheins heilige verachtet zu werden. Aber es läßt sich so nicht heucheln, wo wahre Buße ist. Zwar pranget ein bußfertiger nicht mitt eitlem Ruhm von sich, um vor Menschen gesehen zu werden und zu scheinen. Aber er verheelet auch nicht, was GOTT an seiner Seelen gethan hatt, und schämet sich nicht bey Gelegenheit zu gestehen und zu bekennen, daß es nun anders um ihn stehe wie vorhin, und daß sein Gewissen nicht mehr zulasse in vorigen Dingen mittzumachen; welches er denen selbst gestehet, die vorhin seine Sünden-Gesellen gewesen, um auch die abzumahnern; da dan aber ordinarie darauff erfolgt, was dorten Petrus meldet: Es befrembdet sie, daß ihr nicht mitt ihnen lauset in dasselbige wüste unordige Wesen und lästern. I. Petr. IV, 4. Was sonst aus der Buße dieses Schächers zu lernen, und zur Nachfolge dienen kann, ist droben bereits weiter außgeführt.

Nothige
Bemü-
hung am
Reich
Christi

Siehe und bemercke dann auch hier, zur Nachahmung, den Enfer des Schächers, um am Reich Christi Antheil zu haben, und bey Seiner Zukunfft im Reich Gnade für ihm zu finden. Da war dazu mal fast niemand, der darauff einmal gedacht hätte, alle sahen nur auff

Buß. auß dem Ex. der bendē Schächer am Creutz. 453

auff das, was vor Augen war, wie der J̄esus da in Schmach und Theil zu Schmerzen hange; dieser eine Schächer der dachte weiter hinaus, haben. wie sich doch die Sachen einmahl ändern würden, und was es geben werde, wenn dieser J̄esus kommen werde in seinem Reich, und darum bewarb er sich bey Zeiten, um alsdann Gnade bey Ihm zu finden. Nun diß ist gewiß das Eine das noth ist, aber das noch so sehr bey den Menschen vergessen wird, als damahlen bey dem Creutz Christi keiner darauff dachte, als dieser eine. Da geht es ja so, daß der eine schaft dieß, der ander das, seiner armen Seel er ganz vergaß, dieweil er lebt auff Erden. Bedencke doch, o Mensch! wie wird es um dich stehen, wenn der H̄err J̄esus in seinem Reich komt? Wirstu dan auch ein Wittgenosß seyn am Reich Christi? Wird er dich als ein Wittglied aufnehmen? Laß doch die irdische Dinge dein Gemüth hiervon nicht so abziehen: Sey nicht wie jene Knechte, die da sprachen: Mein Herr komt noch lange nicht. Glaube vielmehr, daß die Zukunfft des H̄errn und seines Reichs immer näher komt. Nun so bitte dir doch bey Zeiten in seinem Reich eine gutte Stelle, ein guttes Theil aus, daß du mögest würdig werden zum Reich Gottes. II. Thess. I. 5. daß er auch dir das Reich bescheide, wie es ihm sein Vatter beschieden hatt, um mitt ihm zu essen und zu trincken in seinem Reich. Luc. XXII, 29. 30. daß du mittgehörst zu der kleinen Heerde, von welcher stehet, daß es des Vatters Wolgefallen seye, ihnen das Reich zu geben. Luc. XII, 32. Bedencke dan aber auch deine groffe Unwürdigkeit / an einem so herlichen Reich in Christi Zukunfft Theil zu bekommen; und desto mehr halt an im Gebätt: H̄err, gedencke doch meiner, nicht um meiner Würdigkeit, sondern um deiner Barmherzigkeit willen; Bedencke, wie dieses Reich ein heiliges Reich ist, ein solch Paradies Gottes, wo nicht soll hinein gehen irgend was gemeines, und was Greuel thut und Lügen. Offenb. XXI, 27. Die Ungerechten sollen das Reich Gottes nicht ererben. I. Cor. VI. 9. Eph. V. 5. darum mustu dich reinigen, wie Gott rein ist, I. Joh. III, 3. Sey wacker allezeit und hätte, daß du würdig werdest, 10. Luc. XXI, 36.

454 Die Plage der Gottlos. u. Güte des Hn. über die

An Chri-
stum zu
geden-
cken.

Soll der HErr Christus deiner in Gnaden eingedenck seyn, so dencke du auch hier recht an Ihn, und laß deines Herzens Lust stehen zu seinem Nahmen und zu seiner Gedächtnuß. Esa. XXVI, 8. Gedencke, was Er dir gethan, was Er für dich erlitten, wie Er dich biß in Todt geliebet, das laß doch nicht aus deinem Sinn und Gedanken kommen, Ihn wieder dafür herzlich und brünstig zu lieben. Gedencke, wie er dir vorgegangen, wie Er selbst uns Reich gestritten und gekämpft biß auffß Blut, wie du daher auch schuldig seyest, dich zu leyden als ein gutter Streiter Jesu Christi, und wie niemand gekrönet werde, er kämpfe dan recht. So halte im Gedächtnuß Jesum Christ, der auch zur Versicherung Seines und deines Sieges, auferstanden ist von den Todten. II. Tim. II, 8. vergl. Vers. 3. 5. Schäm dich nicht, zu seyn ein Mittgenosß am Trübsal, um auch zu seyn ein Mittgenosß am Reich. Offenb. I, 9. So dencke hier im Streit und Kampf an Ihn, damit Er an dich dencke in Seinem Reich und Herlichkeit.

Durch
Denck-
Zeichen
sich Ihm
zu recom-
mendie-
ren.

Wie man aber einem Freund, der fleißig an einen denken soll, auch Denck- und Liebes-Zeichen zur Erinnerung giebet und läßt, so thue du auch, liebe Seele, deinem Jesu. Hier gab der glaubige Schächer Ihm zum Denck- und Liebes-Zeichen, woben der HErr sich seiner erinnern solte, daß er Ihn in seiner tiefften Schmach und Niedrigkeit vor seinen HErrn bekandte, und da alle andere von Ihm abfielen, er Ihm doch treulich und vest anhieng, und sein Heil in Ihm suchete. Gieb du dan auch deinem Jesu aufrichtige Proben deiner Liebe und Treue. Halte an Ihm und Seiner Bekändtnuß / wenn auch die ganze Welt Ihn lästerte, schmähet und von Ihm abfiel. Eyfere für Seine Ehre, wenn die Welt dieselbe schmähet und lästert. Thue Ihm was du kanst, zu Seiner Ehre, zur Beförderung und Ausbreitung Seines Reiches, da Er auch schwache Dienste nicht verschmähen will, wie Er daher dorten von der Salbung des Weibes rühmete: Sie hatt gethan was sie kunte. Marc. XIV, 8. Was du Ihm zu Seiner Labung und Erquickung nicht thun kanst, das thue seinen in der Welt niedrigen, verachteten Gliedern, denen in ihrem Leyden mitt Trost, Rath und Thatt zu ihrer Erquickung zu seyn. Solche Wercke sind dan als ein Denck-Zettel geschriben für dem HErrn, diese

Bußf. auß dem Er. der bendē Schächer am Creutz. 455

diese Wercke folgen nach, Offenb. XIV, 13. sie sollen vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten. Luc. XIV, 14.

Um dich dan aber zum Fleißeiner wahren Gottseligkeit zu erwecken, betrachte doch fleißig die selige Hoffnung der Kinder Gottes. Du hast bereits gehöret, wie dieselbe an dem Königreich Christi sollen Theil haben, wenn er kommen wird in seinem Reich, daß Er herlich erscheine mitt oder in seinen Heiligen, und wunderbahr mitt, oder in allen Glaubigen. II. Thess. I, 10. Sie sollen aber nicht allein alsdan in der letzten Zukunft das Reich mitt Christo völlig einnehmen, sondern auch sogleich nach diesem Leben der Seelen nach in ein schönes und liebliches Paradies versetzt werden: Es gehet auch sie die tröstliche Verheißung an: Bald, bald, um ein kurzes heute, solstu mitt mir im Paradies seyn. Über ein kleines solt ihr mich sehen / und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Welche Lust, o Kind Gottes, die auf dich wartet im himlischen Garten, im Paradies Gottes! Was sind dagegen der Welt ihre elende Lust: Garten? da grobe Erde, Staub und Sand, abfallende Blumen, ja hinter denselben oft giftige Kröten und Schlangen zu finden sind. Was sind dieselben, sage ich, gegen dem reinen himlischen Garten, der da reiner als Gold / voll edler Früchte, die nie verwelken, allwo ein unbeflecktes, unvergängliches, unverwelkliches Erbe, wo Wollust ohne alles Leyd, wo liebliche Stille, wo Freude die Fülle, wo himlisches Wesen die Seele ergetzt: wo Bäume des Lebens, Wassere des Lebens, die Quelle des Lebens selbst anzutreffen ist. O Seele, schwinde dich doch dahin, gehe mitt deiner Hoffnung voraus, bitte Gott um erleuchtete Augen, zu sehen, welches da sey die Hoffnung unsers Berufs, und der Reichthum seines herlichen Erbes an seinen Heiligen.

Wilstu aber, o Seele, am himlischen Paradies Theil haben und hier da einmal unter den Bäumen des Lebens gepflanzt stehen, so mustu schon ein auch hier nicht seyn als eine dürre Wüste und Einöde, oder als ein unfruchtbarer Baum, sondern dein Gewächs muß seyn wie ein Lust-Garte von Granat: Aepfeln, mitt edlen Früchten, Cypern mit Narden. Hohel. IV, 13. wie ein Garte des HErrn, in dem man Wonne und Freude finde, Danck und Lobgesang. Esa. LI, 3. auch hier

Das
künftige
Reich u.
liebliche
Paradies
zu be-
trachten.

nem gute
ten Gar-
ten ahn-
lich zu
seyn.

hier

456 Die Plage der Gottlos. u. Güte des Hn. über die

hier mustu grünen wie ein Palmbaum, wie ein Cedar Libanons, der gepflanztet siehe im Hause des HErrn, und in den Vorhöfen seines Gottes grüne, ja ob er gleich alt werde, dennoch blühe, fruchtbar und frisch sene. Psal. XCII. 13. 14. 15. So bringe dan hier schon die liebliche Frucht des Geistes, die da ist Liebe, Friede, Freude, Gedult, Freundlichkeit, Güte, Glaube, Sanftmuth und Keuschheit. Gal. V. 22.

Erinnerung vor Krancke u. Sterbende.

Zum Beschluß lerne hier, o Seele, vom glaubigen und bußfertigen Schächer, wie du dich zu verhalten, wenn du in Krankheit und Sterbens-Noth nach Gottes Willen kommest, da lerne doch bey Zeiten und in gesunden Tagen, wie du dich alsdann Christlich zu verhalten habest. Bedencke auch alsdan zuvörderst deine Sünden, angebohrne und würckliche, als die Schuld und Quelle von Krankheit und Todt. Siehe, ob die Sünde in dir noch lebe, oder durch Gottes Gnade und Geist bey dir getödtet und entkräftet sene? Trift dich die Krankheit noch in unbekehrtem Stande an, so hastu höchstnöthig eylend Buße zu thun, und nicht zu gedencen, es sey nun zu spät, du habest zu lang gewartet, stecktest nun dem Teuffel schon zu tieff im Rachen; Nein, greiffes auch dan noch ernstlich an, so ist Christus noch mächtig genug dir zu helffen, und kan erretten, alle die zu ihm treten. Weigere dich dan nicht der Züchtigung des HErrn, und sey nicht ungedultig über seiner Straffe. Sprich vielmehr mit der Kirchen: Ich will des HErrn Zorn tragen, denn ich habe wieder ihn gesündigt. Mich. VII. 9. Dencke, ich habe lang genug mit meinem Leib und Gliedern gesündigt, so ist's auch billig, daß ich an denselben Schmerzen davor empfinde: einem solchen unreinen, thierischen Leib gehöret nichts bessers: ich empfangen was meine Thaten werth sind, ich bin billig in dieser Straffe: HErr, du bist gerecht, mir gebühret Schmach und Schande: Soll's ja so seyn, daß Straff und Pein auff Sünden folgen müssen, so fahr hier fort, und schone dort, und laß mich hier wol büßen. So haben auch Fromme selbst sich der Züchtigung zu unterwerfen, dieselbe an sich zu billigen, als nützlich und gutt sich gefallen zu lassen; noch mehr aber die, welche nun noch erst anfangen Buße zu thun, und wegen ihrer langen Unbußfertigkeit noch mehr Schläge verdienen, da, weil sie versäümet ihr sündlich Fleisch zu tödten, der HErr es selbst an-

anta-

Bußf. auß dem Er. der beyde Schächer am Creutz. 457

antasteten und tödten muß. Da muß dan aber auch weiter in Kranckheiten die Seele sich ernstlich zum HErrn Jesu wenden, daß der ihrer in Gnaden eingedenck seye. Bey vielen geht es, wie dorten vom Könige Asa steht: Er suchte in seiner Kranckheit den HErrn nicht, sondern die Aerzte. II. Cor. XVI. 12. Man sucht durchgängig mehr und eifriger Hülfe vor den Leib, als vor die Seele: Man ruft die Menschen an: Gedenck meiner, da man zum HErrn rufen solt: Gedencke meiner. Und zwar müste es mit solchem Ernst geschehen, wie hier bey diesem Schächer. Dem war es warhafftig um nichts weiter in der ganzen Welt zu thun, er bekümmerte sich um nichts, als um das Eine, daß der HErr doch sein eingedenck seye. Und so lehre dich dan doch auch von allen Creaturen zum rechten Arzt Israels, dem empfiele dich in sein Andencken, Gunst/ Gewogenheit, daß er nur dein eingedenck seye. Schreibe ihm übrigens nicht vor, wie ers mit seiner Hülfe machen, oder wie hurtig er damit kommen solle, überlaß dich nur Ihm und seinem Willen, der immer gutt ist. Sey zufrieden, wenn er nur deiner in Gnaden gedencet, so wird daraus von selbst schon alles gutte folgen. Glaube dan auch, daß er dein gedencet, ob er schon dich in äußerlichen oder innerlichen Schmerken noch läset, wie er hier dem Schächer auch thätt, und dadurch deinen Glauben und Gedult noch weiter üben will. Ist dein Hertz auff Ihn gerichtet, sein Hertz ist auch auff dich gerichtet, denn des HErrn Augen schauen alle Land, daß Er stärke die, so von ganzem Herzen an Ihm sind. II. Chron XVI. 9. Und ob er sich verbirget, so heists da, wie Hiob in seinem Leyden sprach: Und wiewol du solches in deinem Herten verbirgest, so weiß ich doch, daß du des gedencst. Hiob. X. 13.

Stelle dir dann im Glauben und Hoffnung fleißig vor das Heute, Erweß
dadu solst mit Christo im Paradies seyn. Bedencke, o glaubige Lunge/
Seele, welch ein seliges Heute das seyn wird, wenn du wirst kommen das ver-
aus vielen Trübsalen, aus einer elenden Pilgrimschafft, in des Vatters heisene
Haus, aus Kampf und Streit zur Ruh, vom harten Creutz, ins schön Heute
ne Paradies/ von der Erden in Himmel, von bösen Menschen zu wohlg-
Engeln, von der Welt zu Gott. O sehne dich nach dem seligen eben.
Heute, bekomme Lust abzuscheyden, und bey Christo zu seyn, und dencke,
M m m daß

458 Die Plage der Gottlos. u. Güte des Hn. über die

daß solches viel besser seye. Sterbe täglich, daß du an einem jeden Tag denckest: Heute könnte mein Herr kommen, heute muß ich bereit seyn, heute muß ich die Stimme hören, die da ruft: Stehe auff, der Bräutigam kommt. So wird dan auch endlich der Tag deiner Erlösung, der Tag deines Sieges kommen, der Tag welcher besser ist, als der Tag der Geburt; der Tag an welchem der Herr zu dir sagen wird: Wahrlich, ich sage dir, Heute wirst du mit mir im Paradies seyn. Am.

Gebätt.

Ah! Herr Jesu/ der du ansiehst den Elenden/
und der zerschlagenes Herzens ist/ und der sich
fürchtet vor deinem Wort: dessen Augen auch sehen
nach dem Glauben. Wir elende Sünder müssen für
dir klagen und bekennen/ wie unsere Herzen von Na-
tur so hart/ zur Buße zum Glauben und allem Gut-
ten ungeschickt sind/ daß auch oft selbst die Schläge
und Straffen nichts bey uns versangen wollen. So
nimm dan doch/ o mächtiger Heiland/ von uns weg al-
le Herzens Härte/ und lehre uns doch bey Zeiten
unser eigen Bestes/ und das künftige schwere Gericht
bedencken/ daß wir hier in dieser Gnaden-Zeit unsere
Seligkeit schaffen mit Furcht und Zittern/ und Guts-
thun/ als wir hier noch Zeit haben. Würcke selbst in uns
einen rechten Eckel und Abscheu an aller Sünde, wo-
durch wir Gott verunehren/ uns selbst viel Plage
und Schmerzen zuziehen/ von deren keine Frucht zu
haben/ als daß man sich hernach ihrer muß schämen/
und das Ende ist der Tod. Gieb deine Furcht in uns, die
uns gegen alle Lock- und Reizung zur Sünde bewahre,
und

und uns abschrecke / nicht mit andern zu lauffen in ihr
wüstes unordiges Wesen : die auch unseren Mund
zähme und bewahre / nicht zu sündigen mitt unsern
Lippen. Worin wir uns aber versündigt / ach! das ver-
gib doch, du gütigster Heiland, gedencke doch nicht un-
serer vorigen Sünden / gedencke aber unser nach dei-
ner grossen Barmherzigkeit um deiner Güte willen.
So wollen wir, liebster Jesu / nicht von dir weichen/
wir wollen dein in herzlichster Liebe wieder gedencken,
wir wollen rühmen / was du an unsern Seelen gethan
hast. Gedencke unser / wenn wir hier nach deinem
Willen leyden müssen; sey du dan bey uns in der Noth/
und stärke uns den Glauben und Gedult / daß wir willig
leyden / und auff dich auffsehen / der du unfertwegen
viel ein mehreres geliedten / und wir zwar leyden / was
unsere Thatten werth sind / du aber hast nichts unge-
schicktes gethan / sondern für uns geliedten / der Ge-
rechte für die Ungerechten ; ja versichere uns durch
deinen Geist / daß so wir hier mitt dir leyden / eben
dardurch auch sollen würdig werden zu deinem Reich.
Sind wir krank / so sey du bey uns als unser Arzt / er-
wecke unsere Hoffnung und Begierde nach dem him-
lischen Paradies ; Und wenns zum Sterben geht /
sprich auch zu uns deinen Glaubigen : Warlich, ich
sage dir, heute solst auch du mitt mir im Para-
dieß seyn. Amen!